

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anträgen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 147

Marburg-Drau, Donnerstag, 28. Mai 1942

82. Jahrgang

## Rasch fortschreitende Vernichtung

Widerstandskraft der eingekesselten Sowjets nach vergeblichen Ausbruchversuchen gebrochen — Selbstmord eines bolschewistischen Armeoberbefehlshabers

Führerhauptquartier, 27. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vernichtung der südlich Charkow umschlossenen sowjetischen Armeen macht schnelle Fortschritte. Nach neuen vergeblichen Ausbruchversuchen ist die Widerstandskraft des bisher zäh kämpfenden Feindes gebrochen. Chaotische Zustände kennzeichnen das Bild der auf engstem Raum zusammengedrängten und in mehrere Teilkessel zerschlagenen Verbände. Der Oberbefehlshaber der 57. sowjetischen Armee, General Podlas, und sein Chef des Stabes haben sich kurz vor ihrer Gefangenennahme erschossen.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich weiter geführt. Vereinzelt Angriffe des Feindes wurden abgewiesen.

An der Eismeerfront wurden im Hafen von Murmansk zwei große Handelsschiffe in Brand geworfen.

Bei Fortsetzung der Angriffe auf den feindlichen Geleitzug in den Gewässern zwischen dem Nordkap und Island wurde durch Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 8000 brt versenkt, drei weitere wurden in Brand geworfen.

Im Mittelmeer richteten sich wirksame Angriffe gegen Flugplätze auf Malta und im nordafrikanischen Küstengebiet.

Kampfflugzeuge griffen bei Tage die Hafenanlagen von Southampton, bei Nacht kriegswichtige Einrichtungen an der britischen Südwestküste an.

Bei Einzelanflügen an die Küsten Norwegens und Frankreichs verlor der Feind durch Jagd- und Flakabwehr vier Flugzeuge.

### Das Chaos der Auflösung

Berlin, 27. Mai

In der Kesselschlacht südlich Charkow wurden im weiteren zügigen Angriff der deutschen und verbündeten Truppen am Dienstag die eingekesselten feindlichen Truppen auf engstem Raum zusammengedrängt. In harten Kämpfen scheiterten alle verzweifelten, mit zusammengerafften Kräften geführten Ausbruchversuche des Feindes. Starke Truppenteile der Bolschewisten wurden bereits vernichtet oder gefangen genommen, während weitere Kräftegruppen des Feindes von der Hauptmasse der eingeschlossenen Verbände abgesplittelt und in Teilkesseln eingeschlossen wurden.

Obwohl diese Kräfte noch versuchten, sich aus ihrer verzweifelten Lage durch wiederholte Ausbruchversuche zu befreien, wurde der Widerstandswille der eingeschlossenen Bolschewisten völlig gebrochen.

Innerhalb des Kessels zeigte sich das typische Chaos der Auflösung. Immer stärker vermischten sich die einzelnen Verbände und in steigendem Maße entglitten die feindlichen Truppen einer einheitlichen Führung. Verschiedentlich gingen die Bolschewisten in großer Zahl in Gefangenschaft, ohne weitere Gegenwehr zu leisten. Die Gefangenenumstände und Beutezahlen wachsen ständig und sind noch nicht zu übersehen.

### Im Irrgarten der Lüge

Marburg, 27. Mai

Die Berichte des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht zeigen immer deutlicher, wie sich im Raum von Charkow eine neue ungeheure Niederlage der Sowjets vollendet. Mit gewaltigem Reklameaufwand hatten unsere Gegner die

blindwütenden Angriffe Timoschenkos als große Siege darzustellen versucht. Während Panzerkolonnen um Panzerkolonnen im deutschen Abwehrfeuer zerschmettert wurden, prahlten alle britischen und nordamerikanischen Nachrichtendienststellen mit großartigen Siegen, die die Sowjets schon errungen hätten.

Die geniale Feldherrnkunst des Führers aber hatte gerade die Sturheit der bolschewistischen Angriffe benutzt, um den Gegner in neue und zermalmende Einkesselung zu zwingen. Unter dem Eindruck der Ereignisse konnten deshalb auch Churchills und Roosevelts Propagandaschwindler ihre Lügen nicht aufrechterhalten. So entstand parallel mit dem Chaos, das die Sowjets in die Vernichtung riß, ein wahrer Irrgarten der Lüge, aus dem man recht gut die Verwirrung unserer Gegner abzulesen vermag.

Nur wenige Beispiele der feindlichen Nachrichtengebung mögen dies beweisen. So meldete:

Am 23. Mai, London: »Timoschenko hat jede Runde des Kampfes gewonnen. Es handelt sich hier nicht um ein kleineres Unternehmen, sondern um eine wirkliche Offensive, die sehr wichtiges Ergebnis haben wird. Wir dürfen hoffen, daß Berlins Schweigen über die Kämpfe bei Charkow bedeutet, daß es enttäuscht ist.«

Am 24. Mai, Cincinnati: »Die deutschen Tankenheiten, die den russischen Vormarsch auf Charkow aufhalten sollen, wurden besiegt und zurückgeworfen. Die deutsche Verteidigung steht im Begriff, zusammenzubrechen.«

Am 24. Mai, Schenectady: »Die Deut-

schen machen riesige Anstrengungen, die Initiative an sich zu reißen.«

Am 24. Mai, Newyork: »Der Feind hat in einigen Flankenangriffen in südlicher Richtung kleine Erfolge erzielt.«

Am 25. Mai, London: »Die Schlacht bei Charkow ist noch nicht in ihre entscheidende Phase eingetreten. Die Sowjets haben weiter die Initiative.«

Am 25. Mai, Newyork: »Die Russen geben zu, daß die Deutschen an einigen Stellen unbedeutende lokale Erfolge erzielt haben.«

Am 26. Mai, London: »Das deutsche Oberkommando nennt die Kämpfe eine große Einkreisungsschlacht. In London hat man hierfür keine Bestätigung.«

Am 26. Mai, Newyork: »Nichts deutet darauf hin, daß die im letzten OKW-Bericht gemeldete Einschließung russischer Kräfte auf Wahrheit beruht.«

Am 26. Mai, London: »Die Lage in der großen Schlacht bei Charkow ist unübersichtlich. Gestern abend und in der Nacht befand sich die Sowjetarmee in der Defensive... Wenn Timoschenko seinen Druck auf Charkow herabsetzen muß, dann steht fest, daß für den Augenblick die Initiative auf den Feind übergegangen ist.«

Am 26. Mai, Boston: »Londoner Beobachter glauben, daß die russischen Linien bei Charkow durch den deutschen Gegenstoß schwer gefährdet sind.«

Mit dieser letzten Meldung sind also unsere Gegner nicht mehr weit von dem in klarer und harter Sprache gegebenen Bericht unseres Oberkommandos der Wehrmacht, der die vernichtende Umklammerung dreier bolschewistischer Armeen feststellt. E. P.

## England rückt auf den zweiten Platz

Stalin wird gleichberechtigter Empfänger von Pacht- und Leihhilfe — Neue Hilferufe Moskaus verdrängten London

Berlin, 27. Mai

Präsident Roosevelt hat nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes bekanntgegeben, daß die Bolschewiken hinsichtlich der Pacht- und Leihhilfe auf die gleiche Linie gestellt werden, wie England. Ein Dokument, in dem dies festgestellt werde, sei dem Sowjetbotschafter Litwinow-Finkelstein von Außenminister Hull übergeben worden.

England wird diese Nachricht mit gemischten Gefühlen aufnehmen. Bisher war es bei den Materiallieferungen aus USA bevorzugter Erstempfänger. Offenbar mußte Roosevelt jetzt den neuen, dringenden Bittgesuchen Stalins nachgeben und Moskau die gleiche Vorrangstellung zubilligen. Das eine dürfte sich aber kaum mit dem anderen vertragen, vor allem da die USA doch selbst eine Riesenarmee aufbauen und die berühmte »Zwei-Ozean-Flotte« schaffen wollen.

Selbst in USA hat sich inzwischen herumgesprochen, daß es mit der Umstellung der Friedenserzeugung auf Kriegsrüstung allein nicht getan ist. »Chicago Sun« wies ja gerade erst die Amerikaner darauf hin, daß Deutschland immerhin sieben Jahre voraus ist. Bedenkt man nun auch den Verlust der Rohstoffzufuhren aus den Pazifikgebieten, die mancherlei Verknappungen durch die überstürzte und unorganisierte Umstellung der USA-Industrie und schließlich den zu einer Frage von Leben

oder Tod gewordenen Tonnagemangel, dann kommt man immer wieder zu dem Schluß, daß auch die amerikanischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Roosevelts Prahlereien haben immer wieder zu neuen Enttäuschungen derer geführt, die diesem Scharlatan vertrauten.

England, das trotz aller amerikanischen Hilfssendungen keinen einzigen Erfolg aufzuweisen hat und in seniler Lethargie sein Empire Stück um Stück verloren gehen sieht, wird jetzt einmal genau so behandelt, wie es früher die Völker behandelte, die verblendet genug waren, für die Ziele der Inselplutokraten ihre Haut zu Markte zu tragen.

Die Mentalität der jüdischen Kriegsgewinnler jenseits des Atlantik geht bedenkenlos über Phrasen von »angelsächsischer Verbundenheit« hinweg und unterstützt den, der das meiste erwarten läßt. Wie lange dies der Fall sein wird, bleibt der nächsten Zukunft überlassen, denn hier sprechen die deutschen Waffen das entscheidende Wort.

Daß es aber zu einer prinzipiellen Neuverteilung der Pacht- und Leihhilfe kommen konnte, zeigt klar und deutlich Roosevelts Einstellung zu seinen Verbündeten. England kommt immer mehr auf den zweiten Platz und erscheint dem jüngeren Vetter schon als nichts anderes als ein großes Erbgut, dessen er sich sicher wähnt.

## Der Tag von Tsuschima

Von Vizeadmiral Pfeiffer

Berlin, 27. Mai

Japan gedenkt heute des Sieges, den seine Flotte vor 37 Jahren bei der Insel Tsuschima — in der Meerenge zwischen Korea und der südjapanischen Insel Kiutschiu — über die russische Hochseeflotte errungen hat. Es ist ein Staatsfeiertag für Japan, das auch seinen neuen Reichstag heute zur Entgegennahme wichtiger Regierungserklärungen versammelt sieht.

Die für Japans Flotte erste siegreiche Seeschlacht gegen einen europäischen Gegner darf man als die »Skagerrak-Schlacht« der Japaner ansehen, denn sie bewies die Ebenbürtigkeit Japans zur See, während die russische Niederlage mit Trafalgar zu vergleichen ist, wo 1805 von Nelson die französisch-spanische Flotte vernichtet und die englische Herrschaft zur See im Kampf gegen Napoleon gesichert und gekrönt wurde.

Als hundert Jahre später an dem nebligen Morgen des 27. Mai der seit Mitte Oktober 1904 von der Ostsee her ums Kap in ermüdendem Anmarsch befindliche, tüchtige, russische Admiral Roschestwenski mit seiner Flotte östlich der Insel Tsuschima mit nördlichem Kurs, auf das Zusammentreffen mit Japans Flotte gefaßt, in die Enge einlief, da mußte es sich zeigen, ob es der überlegenen Zahl der russischen Linienschiffe bei Tage gelingen würde, die Überlegenheit Japans an leichten Streitkräften auszuscheiden und das strategische Ziel des Marsches, das Erreichen von Wladiwostok durchzusetzen, nachdem der Entsatz von Port Arthur durch dessen Fall gegenstandslos geworden war.

Diesem Ziele entsprach der Durchbruch bei Tage und auf dem kürzesten Wege, zumal Togo, auf der inneren Linie operierend, stets rechtzeitig zur Stelle sein konnte, falls die Russen die Engen von Tsugaru und La Pérouse zum Durchbruch benutzen sollten. Auch machten Kohlenknappheit und der starke, fahrt-hemmende Anwuchs der Russenschiffe operative Manöver unmöglich, oder wenig aussichtsvoll.

Zur Schlacht standen einander gegenüber:

Linienschiffe: 8 Russen — 5 Japaner  
Küstenpanzer: 3 Russen — 2 Japaner  
Panzerkreuzer: 3 Russen — 6 Japaner  
Kreuzer: 5 Russen — 18 Japaner  
Zerstörer: 9 Russen — 21 Japaner  
Torpedoboote: 0 Russen — 64 Japaner.

In dem also bewußt bei Tsuschima beiderseits gesuchten Kampf mußte es sich zeigen, ob die materielle Stärke der russischen Linienschiffe, oder auf der anderen Seite Kampfeifer, gründliche, taktische Schulung und artilleristisches sowie technisches Können der zahlreichen, japanischen leichteren Einheiten ob-siegen würden.

Bei den Russen herrschte wenig Begeisterung für den Kampf. Als Ziel galt ja doch der rettende Durchbruch nach Wladiwostok. Wie sehr sie dieser Gedanke beseelte, beweist die Tatsache, daß der in der Schlacht frühzeitig erfolgte Ausfall Roschestwenskis durch Verwundung genügte, den Widerstandswillen rasch zu brechen und die Russenflotte in mehreren Tag- und Nacht-Ge-fechten der fast völligen Vernichtung auszuliefern, Admiral Nebogatow zur Übergabe zu bringen und nur kleinen Resten der Russenflotte die Flucht zu ermöglichen.

Neben Togos guter, taktischer Führung hatte der Kampfeifer, die Einsatzfreudigkeit und die Opferbereitschaft der Japaner gesiegt.

Japan, das mit seinem Seesieg über China 1894 am Yalufluß die erste Etappe auf dem Weg zur Großmacht erreichte, schritt mit Tsuschima zur zweiten Etappe vor und hat jetzt im gegenwärtigen Krieg

die letzte und dritte Etappe siegreich erzwungen. Als Togo zu Beginn der Schlacht das Signal an seine Flotte gab: »Erhebung oder Niedergang des Reiches hängt an dem Ausgang der heutigen Schlacht. Jeder tue sein Äußerstes!« da durfte er die Gewißheit hegen, daß die verschworene, den Sieg heiß erstrebende Kampfgemeinschaft der Flotte des Tenno ihn in keiner Hinsicht enttäuschen werde. Bei Tsushima wehrte die japanische Flotte sieg- und erfolgreich den Versuch des zaristischen, imperialistischen Rußland ab, dem japanischen Volke in seinem Lebenskampf um Raum und Entwicklung das Festland abzusperren. Auch jetzt geht es um die gleichen Fragen gegen England und die USA, und es ist bedeutsam und vielsagend gewesen, daß der japanische Flottenchef am Vortage des Angriffs auf Pearl Harbour im Dezember 1941 die heilige Flagge Togos, die bei Tsushima auf dessen Flaggschiff »Mikasa« geweht hatte, wieder setzen ließ und Togos berühmte Signalmahnung an die Flotte wiederholte. Und wieder wurde es ein entscheidungsvoller Sieg!

Der große Tenno Meiji hat gesagt: Vieles Verlässliche gibt es, doch nichts ist so fest und gut gegründet, wie der japanische Geist, der nur ein Ziel hat, den Sieg!

### Tag der Marine in Japan

Tokio, 27. Mai

Ein großer Demonstrationmarsch japanischer Marineeinheiten durch die Straßen Tokios leitete heute früh den 37. Tag der japanischen Marine ein, der in diesem Jahr von ganz Japan besonders betont gefeiert wird. Die japanische Nation gedenkt heute nicht nur mit Stolz der großen Entscheidungsschlacht gegen die russische Flotte in der japanischen See, sondern gleichzeitig der überwältigenden Siege, die die kaiserliche Marine seit Beginn dieses Krieges gegen England und die USA an allen Fronten erzielte.

### Geringe Verluste der japanischen Armee

Die Gegner verloren 290 000 Gefangene

Tokio, 27. Mai

Die Verluste der japanischen Armee seit Kriegsbeginn am 8. Dezember bis zum 30. April betragen, Erklärungen des Kriegsministers Tojo vor dem Reichstag zufolge, 9000 Tote einschließlich Offiziere und etwa 20 000 Verwundete. Der Feind hat in der gleichen Zeit 290 000 Gefangene, etwa 1800 Flugzeuge, 3500 Geschütze, 45 000 Panzerwagen, Kraftwagen und Eisenbahnwagen verloren. Trotz der Operationen in den tropischen Dschungeln des Südens mit ihren großen Krankheitsgefahren ist der Gesundheitszustand der Armee gut und wesentlich besser, als erwartet.

### USA-Kreuzer von italienischen Torpedos getroffen

Rom, 27. Mai

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Intensive Tätigkeit der Luftwaffe in der Cyrenaika, wo einige Zentren der rückwärtigen gegnerischen Verbindungen heftig bombardiert wurden. Eine Stuka-Staffel belegte die Anlagen von Tobruk mit Bomben aller Kaliber. Im Luftkampf wurden zwei britische Flugzeuge durch deutsche Flieger vernichtet.

Einer unserer starken Jagdverbände griff mit gutgeglückter Überraschung den Flugplatz Gambut an, wo 25 Curtiss zum Start bereitstanden. Einige von ihnen wurden in Brand geschossen und alle anderen schwer beschädigt.

Tag und Nacht wurden von italienischen und deutschen Bombern Angriffe gegen Malta durchgeführt. Begleitende Jäger schossen zwei Spitfire ab.

In der Nacht zum Mittwoch griff der Feind in zwei aufeinanderfolgenden Wellen mit Bombern Messina an, die Spreng- und Brandbomben abwarfen. Erhebliche Schäden erlitten der Dom, die königliche Universität und einige Privathäuser. Bis hier wurden 7 Tote und 19 Verwundete unter der Bevölkerung festgestellt. Die Wegräumung der Trümmer wird fortgesetzt. Außerdem wurden 7 Matrosen verwundet. Ein von der Flak getroffenes Flugzeug stürzte ins Meer. Die Haltung der Bevölkerung war ruhig und diszipliniert.

Am Morgen des 23. d. M. traf eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gianfranco Gazzana im Atlantik mit zwei Torpedos einen Kreuzer der Vereinigten Staaten von der Klasse »Pensacola« (9100 t), der einen Geleitzug sicherte.

# Japans Kampf an der Seite der Achse

Die 80. Sondersitzung des japanischen Reichstages — Der Tenno verliest eine Proklamation Die Reden Tojos und Togos

Tokio, 27. Mai

Die 80. Sondersitzung des neugewählten japanischen Reichstages trat Mittwochmorgen um 11 Uhr zur Eröffnungszusammenkunft zusammen. Im Mittelpunkt stand die vom Tenno persönlich verlesene Proklamation.

»Unsere Expeditionstreitkräfte«, so heißt es in dem kaiserlichen Erlaß, »haben überall die feindlichen Kräfte vernichtet und wichtige Gebiete besetzt, wodurch vor der ganzen Welt die militärische Kraft und das Ansehen Japans gezeigt wurden. Die Beziehungen unseres Landes zu den befreundeten Nationen gestalten sich immer enger, was wir mit größter Genugtuung feststellen. Wir vertrauen auf die Treue und die Tapferkeit unserer Untertanen und erwarten die Erreichung des Zieles dieses Krieges. Wir beauftragen die Staatsminister, dem Reichstag wichtige Haushaltsvorschläge und Erlasse zu unterbreiten und erwarten, daß sie nach harmonischer Aussprache und unter Berücksichtigung unserer Wünsche und Absichten genehmigt werden.«

Der feierlichen Zeremonie wohnten nicht nur sämtliche Mitglieder der Regierung mit Ministerpräsident Tojo bei, sondern auch alle in Tokio anwesenden Diplomaten, an der Spitze der deutsche Botschafter Ott sowie der italienische Botschafter Indelli und alle Militärattachés.

Nach der kurzen Eröffnungssitzung begab sich der Tenno sofort in seinen Palast zurück, während die beiden Häuser am Nachmittag zu ihren Sitzungen zusammentraten, um Erklärungen des Ministerpräsidenten sowie des Außenministers, Marineministers und Finanzministers entgegenzunehmen.

### Unerschütterlicher Glaube an den Endsieg

Vor dem Reichstag hielt Ministerpräsident Tojo eine Rede, in der er u. a. ausführte:

In der kurzen Zeit von weniger als einem halben Jahr seit dem Ausbruch des Krieges in Großasien haben die kaiserlichen Streitkräfte die Kräfte des Feindes zerschlagen, wo immer sie auch auftraten. Gleichzeitig mit den fortgesetzten Siegen, die in der Welt einzigartig dastehen, sind neue Aufbauunternehmungen großen Stiles in allen diesen Gebieten im Gange.

Die gegenwärtig günstige Lage sowohl in der Heimat als auch außerhalb bedeutet indessen nur ein Vorspiel zum schließlichen Endsieg in diesem Kriege. Dank der glänzenden Siege der kaiserlichen Truppen seit Beginn des großasiatischen Krieges sind alle wichtigen Quellen in den südlichen Gebieten, die für die nationale Verteidigung von Interesse sind, wie Erdölvorkommen, Gummi, Zinn usw. in unsere Hände übergegangen. Gleichzeitig haben wir unsere Pläne zur Vergrößerung unserer Kampfkraft auf einem unerschütterlichen Fundament auf-

gebaut. Durch den Gang der Ereignisse wurden gleichzeitig die Rohstoffquellen für die nationale Verteidigung der Feindländer abgeschnitten, was für diese einen außerordentlich schweren Schlag darstellt.

Auf die Beziehungen Japans zum Ausland eingehend, betonte Ministerpräsident Tojo das außerordentlich herzliche Verhältnis zu Mandschukuo, China und Thailand, die die gleichen Ziele wie Japan im gegenwärtigen Kriege verfolgen.

Ich möchte diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, so fuhr Tojo fort, um die tiefe Ehrfurcht für unsere Verbündeten Deutschland und Italien und die anderen befreundeten Mächte auszusprechen. Japan ist fest entschlossen, seine bisher siegreichen Feldzüge fortzusetzen, und wird sein Äußerstes hergeben, um als Teilhaber des großartigen Kampfes Deutschlands und Italiens gegen die USA und Großbritannien seinen Beitrag zu den umfassenden Siegen dieser Länder zu leisten.

Da sich alle vorgeschobenen Stützpunkte des britischen Empires für die Verteidigung Indiens jetzt im Besitz der kaiserlichen Truppen befinden, steht dem

indischen Volk die goldene Gelegenheit offen, sich zu erheben und die Unabhängigkeit zu erringen, die es seit langem ersehnt hat.

Durch die Niederrückung der feindlichen Truppen in Burma ist nun endlich auch das Tschungking-Regime isoliert worden. Japan hat die Absicht, der Widerstandskraft des Tschungking-Regimes den letzten niederschmetternden Schlag zu versetzen.

Ich möchte an dieser Stelle den Führern Australiens noch einmal meinen aufrichtigen Wunsch übermitteln, daß sie sich über die internationale Lage klar werden und die geographische Umgebung Australiens in Betracht ziehen, um dann mutig den für Australien bedeutsamen Schritt zu entscheiden.

Mit dem festen Glauben an den Endsieg führt Japan seine Operationen weiter, in einem Ausmaß, das bisher in Bezug auf Größe und Ausdehnung in der Geschichte nicht seinesgleichens kennt.

Abschließend brachte Ministerpräsident Tojo den Japan verbündeten und befreundeten Mächten den Ausdruck der tiefen Dankbarkeit der japanischen Regierung für ihre Mitarbeit zum Ausdruck.

### Die Gerechtigkeit der japanischen Sache

Der japanische Außenminister Togo führte u. a. folgendes aus: Als Japan das Geschick der Nation von dem Ausgang eines Krieges abhängig machte, war es von dem Wunsch beseelt, Ostasien vom Joch der Ausbeutung durch die USA und Großbritannien zu befreien, den Anspruch dieser Nationen auf die Weltherrschaft zunichte zu machen, und das große Ideal einer neuen Weltordnung zu verwirklichen.

Die Gerechtigkeit unserer Sache ist über jeden Zweifel erhaben. Ich übertreibe nicht, wenn ich behaupte, daß unsere Kriegsziele, soweit sie mit Recht und Gerechtigkeit zu tun haben, wenig Parallelen in der Weltgeschichte finden. Und die Gerechtigkeit siegt immer.

Die Herrschaft Britanniens über Indien, die sich auf mehr als 200 Jahre erstreckte, ist jedoch bis auf ihre Grundfesten erschüttert. Wie schon zu verschiedenen Malen gesagt, hegt Japan keine feindseligen Gedanken gegenüber der 400 Millionen Indiens. Wir möchten nicht, daß auch nur ein einziger Tropfen indischen Blutes vergossen wird, um die grenzenlose Gier des britischen Empires zu befriedigen, das jetzt am Rande des Zusammenbruches steht.

Wie sie alle wissen, ist das Ziel des Kaisers, eine neue Weltordnung durch das Zusammenwirken zwischen Japan auf der einen Seite und Deutschland, Italien und anderen Verbündeten auf der anderen Seite herbeizuführen. Sofort nach Ausbruch des Krieges für ein größeres Ostasien schloß Japan den epochenmachenden Bündnisvertrag mit Deutschland und Ita-

lien ab, in dem die unverrückbare Entschlossenheit dieser Länder zum Ausdruck kam, gemeinschaftlich den Aufbau einer neuen Welt in Angriff zu nehmen.

Das Zusammenwirken zwischen den drei Mächten ist eng und herzlich, nicht nur auf militärischem Gebiet, sondern auch auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft und der Kultur.

### Glückwünsche des Führers und des Tenno

Berlin, 27. Mai

Der Führer hat seiner Majestät dem König von Afghanistan anlässlich des afghanischen Unabhängigkeitstages telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Auch der Tenno sandte am Mittwoch dem König von Afghanistan zum afghanischen Unabhängigkeitstag seine Glückwünsche.

### Wo bleibt die zweite Front?

Stockholm, 27. Mai

Einer der englischen Sprecher Moskauer, der kommunistische Unterhausabgeordnete, Gallacher, sprach auf einer kommunistischen Riesendemonstration, zu der sich, nach einer schwedischen Meldung, 45 000 bis 50 000 Personen auf dem Trafalger-Square versammelt hatten, über die Sorgen seiner Auftraggeber in der Sowjetunion. Er forderte wieder energisch die Bildung einer zweiten Front.

Gleichzeitig veranstaltete Lord Beaverbrook Zeitung »Daily Express« eine Massenversammlung im Hippodrom. Auch hier ging es um die zweite Front. Nach einem Lord sprach der linksradikale Labourabgeordnete Shinwell und erklärte, England müsse jetzt zum Angriff übergehen, und zwar nicht nur Rußlands wegen, sondern in seinem eigenen Interesse. Seine 2000 Zuhörer nahmen eine Entschliebung an, in der gefordert wird, man müsse eine zweite Landfront so schnell wie möglich und mit Aufbietung aller zu Gebote stehenden Kräfte schaffen.

Auch der Kongreß der kommunistischen Partei, der zu Pfingsten in London abgehalten wurde, nahm eine Entschliebung an, in der man sich nachdrücklich für die zweite Front und gegen Streiks aussprach.

### In wenigen Zeilen

**Kabinettsbildung in Ägypten.** Nach der durch den Rücktritt des Finanzministers Makram Pascha verursachten ägyptischen Kabinettskrise ist das ganze Kabinetts Nahas Pascha zurückgetreten. Nahas Pascha wurde vom König mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt, die alle früheren Mitglieder mit Ausnahme des Finanzministers wieder enthält.

**Die Bundesgenossen.** Die Behörden in Melbourne verhafteten drei USA-Soldaten. Die Verhaftungen stehen im Zusammenhang mit der Ermordung von drei Frauen in Melbourne.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner Hauptgeschäftsführer: Anton Gersbach; alle in Marburg a. d. Drau Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Anfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.

## 500 Kilometer vor Tschungking

Tschiangkaischek fürchtet um seine Hauptstadt — Riesige japanische Transportflotte fährt den Yangtse hinauf

Stockholm, 27. Mai

Die japanische Offensive gegen Tschungking-China wird im Lager der Demokratien mit steigender Unruhe verfolgt. Meldungen aus Schanghai besagen, daß man im Hauptquartier Tschiangkaischeks seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf den Yangtse richtet, von wo aus die Hauptstadt Tschungking unmittelbar bedroht erscheine.

Ungefähr 500 Kilometer östlich von Tschungking setzte sich eine starke mechanisierte japanische Armee zwischen Yankou und Itschang am Yangtse entlang in Marsch. Die Truppen des Tenno verfügten über Hunderte von Transportschiffen, die sie den Fluß hinaufführten. Tschungkingtruppen seien verzweifelt bemüht, den Fluß östlich von Tschungking unpassierbar zu machen, aber selbst diese Maßnahme dürfte höchstens ein vorübergehendes Hindernis bedeuten.

### Kanada soll sich von England lossagen

Genf, 27. Mai

Der Kampf zwischen den französischen Kanadiern Quebecs und den englandfreundlichen Anhängern Mackenzie Kings

geht in heftiger Form weiter. Man erwartet, daß sich die aus Quebec stammenden Abgeordneten bei der in dieser Woche erwarteten Parlamentsaussprache mit aller Schärfe der Annahme eines Gesetzes widersetzen werden, das der Regierung erlaube, zwangsweise ausgehobene kanadische Truppen zur Unterstützung Englands auf überseeische Kriegsschauplätze zu schicken.

Besonderes Aufsehen erregte in diesem Zusammenhang eine Rede, die ein Mitglied der gesetzgebenden Versammlung von Quebec, Rene Chaloult, in Montreal gegen die von Mackenzie King verfolgte Unterstützungspolitik gegenüber England gehalten hat. Chaloult erklärte u. a. die Rolle, die England in diesem Kriege spiele, grenze ans Lächerliche. Suche man britische Truppen außerhalb der Inselwelt Großbritanniens, dann müsse man sich bei dieser Suche eines Vergrößerungsglases bedienen. Wo immer England außerhalb seines Mutterlandes kämpfe, seien es seine Hilfsvölker oder die Truppen der Verbündeten, die die eigentlichen Kämpfe austragen müßten. Er, Chaloult, sei deshalb dafür, daß Kanada sich spätestens am Ende dieses Krieges vom Empire und von England lossage.

# Das war die Britenflucht aus Burma

## Rette sich, wer kann — Juwelen für einen Platz im Flugzeug — Augenzeugenberichte zweier Journalisten

„Lanz auf dem Rande des Kraters“ überschreibt der Kriegsberichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ in Asien einen Bericht über eine Zwischenlandung, die er in Myitkina in Nordburma auf einem Flug von Tschungking nach Indien machte, bevor Myitkina von den Japanern besetzt wurde. Die Landung seiner Maschine — so schilderte er — rief zunächst im ganzen Ort großes Aufsehen hervor. In der schwülen Atmosphäre milderte sich jedoch die Erregung der Zuschauer von selbst. Es waren hohe Beamte darunter, deren Geist vor allem an das Schicksal der ihnen anvertrauten Bündel wichtiger Akten dachte. Sie wandten sich sofort an den amerikanischen Piloten, um womöglich mit nach Kalkutta fliegen zu können. Offiziere der Versorgungstruppen spazierten herum, einen rot eingebundenen Roman unter dem Arm, das schwarze Seidenband mit Monokel lässig über das offene Kakhimend hängend, und suchten aus den Fluggästen nebenher herauszubekommen, welche Ladung das Flugzeug führe. Eine halbe Stunde nach unserer Ankunft vermehrte sich der stattliche Autopark um eine lange Reihe von Wagen, die in toller Fahrt auf der Landstraße dahergehert kam. Die Ankunft im Flugzeug hatte unter den zahllosen Flüchtlingen, die dieses im äußersten Winkel von Nordburma gelegene Nest von 40 Häusern, das vorher kaum je von einem Fremden besucht worden war, mit Mühe und Not erreicht hatten, kühne Hoffnungen geweckt. Einige dieser Leute hatten auf der Flucht gerade das nackte Leben retten können und vielleicht noch ein Bündel Papiergeld. Man sah elegante indische Damen in prächtig gefärbten, seidnen Saris, mit Juwelenkästen in den Händen. Alle waren bereit, ihre Luxusautos, ihr Geld und ihre Juwelen hinzugeben, wenn man sie nur sicher nach Indien bringen wollte.

### Fluchtweg mit Toten übersät

„Taumelnd vor Müdigkeit, die Füße schwer wie Blei, im Wüstenstaub und im zähen Schlamm der feuchten Wälder und im trüben Wasser der angeschwollenen Bäche und Ströme ziehen die letzten Kompanien der britischen und indischen Armeen, die in Burma kämpften, sich auf die Berge von Assam zurück.“ Mit diesen dramatischen Worten beschreibt der Kriegsberichterstatter der Zeitung „New York Herald Tribune“ (vom 13. Mai) in einem Bericht aus Kalkutta den Fluchtweg, den die erschöpften Reste zweier Empire-Divisionen vor den japanischen Truppen nehmen müssen.

„Es ist den Soldaten unmöglich, die schweren 12-Tonnen-Tanks amerikanischer Bauart, die sechsrädrigen und vierrädrigen Lastwagen ihrer motorisierten Flak- und Feldartillerie durch Sandwege und den Morast des Dschungel mitzuschleppen. Sieben Wochen lang wurden die englischen Armeen von feindlichen Flugzeugen verfolgt, immer wieder aus dem Hinterhalt von burmesischen Freischärlern überfallen und mit deren langen Burma-Messern niedergestochen. Dabei ist noch keine endgültige Antwort auf die Frage möglich, wie diese abgemagerten britischen Schützen, Tankbesatzungen und erschöpften Sepoys gerettet werden können. Erwiesen ist auf alle Fälle die grausame Lehre, daß in den Kämpfen in Burma mehr nötig war als nur der Wille, irgendwie durchzukommen.“

### Schlechte Ausrüstung der Briten

Der Kriegsberichterstatter trifft weiter die Feststellung, daß die englischen Soldaten trotz ihres Mutes einfach hingeschlachtet wurden, weil ihre Zahl nicht ausreichend, ihre Ausbildung ungenügend und ihre Ausrüstung mangelhaft war. Längs der Eisenbahnlinie versuchten die Stabsquartiere und die Verwundeten unter den nicht abreißen lassen den Angriffen der japanischen Flieger sich ihren

Weg zurück über das Gebirge zu bahnen, das von dem ewigen Schnee Tibets bedeckt ist. Da die englischen Truppen niemals für den Dschungel geschult waren, haben sie eine harte Lehre durchmachen müssen. Burma war für sie die Schule, wo sie entweder aus dem Dschungel selbst lernten oder im Hinterhalt sterben mußten. Die Soldaten der sich zurückziehender Kompanien leben nur noch von ihren eisernen Rationen und haben nur noch diejenigen Waffen bei sich, die sie selbst auf ihren Rücken tragen können.

Vielleicht reichen ihre Kräfte noch aus, um den Rückzug nach Indien in der schon bezognenen Regenzeit schaffen zu können.

### Cholera, Blattern, Malaria . . .

In seiner weiteren Beschreibung stellt der Korrespondent fest, daß angeblich eine Straße von Assam nach Kalewa führen sollte, aber es gab dort nur eine unebene Wagenspur. In Kalewa selbst herrschten Cholera, Blattern und Malaria. In den letzten Monaten haben diese Stadt zehntausende Flüchtlinge passiert, Schwärme von Moskitos und schleimige Blutsauger bedecken die Hände der Soldaten, die durch den Regen gleichzeitig bis auf die Haut durchnäßt wurden. Nirgends gibt es die Möglichkeit eines gelegentlichen Schutzes hiergegen. Es gibt keine Unterkünfte gegen den Regen. Die zurückflutenden Soldaten treffen an der Grenze von Assam auf frische Streitkräfte der indischen Armee, die die Grenze gegen einen Einfall der Japaner verteidigen sollen. Die neuen Soldaten bestürmen die alten Burmakämpfer um Schilderungen ihrer Ergebnisse. Der Burmasoldat antwortet darauf:

„Runter von der Straße, hinein in die Dschungel. Ihr müßt euch daran gewöhnen, in dem Dschungel zu leben. Vergeßt, daß ihr jemals in Lastwagen gefahren seid. Tarnt eure Schlupfwinkel und lernt, euren Gegner in den Hinterhalt zu locken. Fordert von der Militärverwaltung Maschinenpistolen, Handgranaten und Mörser. Maschinengewehre und Gewehre sind gut, aber Maschinenpistolen, Handgranaten und Mörser sind besser, denn der Japaner hat große Mengen davon.“

Während die schmutzbekrusteten Truppen

in immer lichter werdenden Reihen in Oberburma um ihr Leben kämpfen, einmal vom Durst gefoltert werden und dann wieder in einem großen Regen beinahe ertrinken, lebt der Stadt Kalkutta so weiter, als ob es keinen Krieg gebe, schreibt der amerikanische Korrespondent. In Kalkutta lebt man in gewohntem Überfluß. Man hat gut zu essen und schläft in wundervollen Betten. Kalkutta tanzt und trinkt, als ob es niemals den ohrenzerreißenden Lärm der zerplatzenden feindlichen Bomben gab, und als ob niemals Frauen und Kinder durch Granaten zu Brei zerschmettert wurden.

### Eine Tragödie

„Burma ist eine militärische Tragödie für die vereinigten Nationen“, sagt der Korrespondent, „eine Tragödie, die ebenso bitter ist, wie die Tragödie von Singapur, von Niederländisch-Indien und den Philippinen. Die englischen Soldaten hatten auf Befehl das Unmögliche zu verbringen, ihre Verluste waren herzerreißend.“

Alle die aufrecht marschierenden, singenden englischen Soldaten, die der Korrespondent im Jänner in die Verteidigungslinien am Salwinfluß einrückten sah, und die lächelnden chinesischen Legionen wurden in der Mehrzahl im Kampf getötet. Einigen Soldaten gelang es, aus der tödlichen Klammer zu entkommen. Hin und wieder wurde auch eine neue Verteidigungslinie aufgerichtet, aber sie war stets schwächer als die vorhergehende. Je mehr Meilen die englischen Soldaten auf der Flucht zurücklegten mußten, desto weniger englische Flugzeuge waren am Himmel. Seit April war nahezu an englischer Luftwaffe überhaupt nicht vorhanden. Dafür stieg aber die Zahl der Feinde und die der burmesischen Freischärler dauernd. Tausende von ihnen wurden von den Japanern in freigebigster Weise mit Mörsern und Handgranaten ausgerüstet. Sie wurden in den Vormarsch gegen die zurückweichenden Engländer hineingeworfen.

So klagt der Korrespondent über das zurückflutende Restheer der Engländer und Inder in Burma.



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Hofmann (Wb.)

Ein leichtes Flakartillerie-Geschütz an der Kanalküste

## Das Blutopfer von Cavite

Eine Erinnerung an die Zeit, da die Amerikaner die Philippinen eroberten

Auf den Philippinen gedenkt man in diesen Tagen des Heldenkampfes der philippinischen Freiheitskämpfer im Bergkessel der heutigen Festung Cavite.

Als die Amerikaner im Namen der demokratischen Freiheit und Gerechtigkeit die Philippinen überfielen und in ihren Besitz nahmen, setzten sich die Filipinos gegen die Invasion in jahrelangen erbitterten Kämpfen zur Wehr. Der Guerillakrieg, den die Filipinos führten und der die Amerikaner viele Tote und Verwundete kostete, zog sich bis zum Frühjahr 1902 hin. Er erlosch erst in den letzten Maitagen, als es den Eindringlingen gelungen war, die Reste der Bergstämme in einem Bergkessel zusammenzudrängen. Obwohl die Filipinos, etwa 1000 bewaffnete, zum Teil verwundete Männer und eben so viele Frauen und Kinder, von allen Seiten eingeschlossen waren, dachten sie nicht daran, die Waffen zu strecken. Am Morgen des 17. Juni 1902 eröffneten sechzehn Berggeschütze der USA-Truppen das Bombardement auf die nur mit Gewehren und Speeren ausgerüsteten Filipinos. Erbarmungslos zerrissen die Granaten Frauen und Kinder, die Kämpfer wichen nicht. Am Mittag des 18. Juni war ihre Lage hoffnungslos. Die Granaten hatten 200 Menschen getötet und 400 verwundet, nur 500 Männer waren noch kampffähig. Diese Fünfhundert wollten ihr Leben so teuer wie möglich verkaufen. Sie wollten lieber im offenen Kampf sterben, als sich wehrlos von den Granaten zerfetzen lassen. Schießend und speerschleudern stürmten die Tollkühnen die von den Amerikanern besetzten Höhen empor. Als die Angreifer ganz nahe herangekommen waren, spießen die Maschinengewehre der Amerikaner Tod und Verderben. In wenigen Minuten war der Ausfall abgeschlagen und der größte Teil der Filipinos gefallen oder verwundet. Nur 23 Freiheitskämpfer retteten sich in ihr Lager zurück und gaben dort sich und ihren Familien den Tod.

Am Abend des 18. Juni lebte von den 2000 Filipinos nur noch die 27-jährige Prinzessin Johoka. Sie hatte ihr Volk immer wieder angefeuert, die Verwundeten verbunden und gepflegt und sich der Kinder getöteter Mütter angenommen. Dabei war sie wie durch ein Wunder unverletzt geblieben. Die Amerikaner riefen ihr zu, daß sie nichts zu fürchten hätte, es werde ihr Pardon gewährt. Johoka aber lachte verächtlich und lief auf einen hohen Felsen, von dem sie sich vor den Augen der Soldaten in die Tiefe stürzte.



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Wetterau (Wb.)

In langen Kolonnen werden wieder die gefangenen Sowjets den Sammellagern zugeführt

## Krieg und Klima in Hinterindien

Von Sumpffiebern, die das Blut zersetzen — Gefahren der Regenzeit — Geschichtliches aus Krieg und Frieden

Von Professor Friedrich Otte

Wenn die Japaner gegen Malaien Mitte Dezember losschlugen, so hat das seine guten Gründe. Die trockene und gesunde und im Norden Hinterindiens überdies kühle Jahreszeit erreicht ihren Höhepunkt in den Monaten Jänner und Februar. Zwar gilt das für ganz Südasiens, ist aber für Thailand, Burma und Annam von besonderer Wichtigkeit.

Im April wird es dort in den Tälern bereits warm, bleibt aber noch trocken bis meist Mitte, gelegentlich auch Ende Mai. Die trockene Hitze läßt sich ertragen, die feuchte zermüht. Mit der feuchten Hitze beginnt die gefährliche Jahreszeit, gefährlich besonders für Europäer und für die Hochlandchinesen aus Yunnan und Szechwan. Die Insektenwelt regt sich und bösartige Sumpffieber zersetzen das Blut. Die Japaner werden vorbeugen, ihre Ärzte sind geschult, Niederländisch Indien liefert ihnen heute sein Chinin. Die Tschungkingtruppen werden sich kaum schützen können in den Schluchten und Tälern. In der Nähe der Meeresküste, in Rangun und Singapur usw. ist das Klima weiterhin erträglich, besonders für die an feuchtes und heißes Seeklima gewohnten Japaner.

Man kennt die tödliche Wirkung des hinterindischen Talklimas aus der Geschichte. Unter der Mongolenherrschaft scheiterten 1283 und 1287 die Versuche Kunblai Khans, sich Annams und Burmas zu bemächtigen im Jahre 1282. Die sonst in ganz Asien siegreichen Mongolen erlagen vor dem Klima. Auch die Versuche des Mingkaisers Yunglo (1403 bis 1424) mißglückten. In der Mandchuzeit (1644 bis 1911) erkannten Burma und Annam die chinesische Oberhoheit zwar an, ent-

sandten auch Tributgesandte, aber das Verhältnis war ein sehr lockeres. Thailand blieb als eine Art Halbkolonie bestehen, auch nachdem im Jahre 1885 Frankreich von Tongking und 1886 England von Burma Besitz ergriffen hatten. Damit begann die eigentliche Kolonialzeit für Hinterindien. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß die Tschungkingtruppen nun für die Engländer gegen Japaner und Burmesen in Burma selbst kämpfen. Diese Hochlandchinesen müssen aber unter dem Klima der letzten Wochen in den burmesisch-chinesischen Randgebieten furchtbar zu leiden gehabt haben.

Als die Franzosen in Friedenszeiten beim Bau der Haiphong-Yunnan Bahn ab 1904 Nordchinesen als Arbeiter in dem schwierigen Namtitale in Yunnan einsetzten, starben diese wie die Fliegen dahin. Daran wäre der Bahnbau fast gescheitert. Man weiß aus jüngster Zeit, daß der Bau der Burmastraße ungezählte Menschenopfer gekostet hat — Kulis können aber eher ersetzt werden als geschulte Truppen.

Die Pläne der Japaner sind besser geglückt, als man hätte annehmen können; der Feldzug in Hinterindien hat bei geringsten Opfern zu gewaltigen Erfolgen geführt. „Handeln ist leicht, denken ist schwer“, lautete der bekannteste Ausspruch des 1925 verstorbenen „Vaters der chinesischen Revolution“, Sunyatsen. Die Japaner haben richtig gedacht und auch richtig gehandelt. Sie scheinen wahrhaftig alles genauest in Rechnung gestellt zu haben: Kriegsbedarf, Ort und Zeit der ersten Kriegshandlungen und selbst das Klima und die Jahreszeit.



Weltbild-Gliese

Vormarsch der Japaner über Burmas Grenzen



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Grosse (Wb.)

Wie sind unsere Flieger für Seenot ausgerüstet?

Die Hose hat auf beiden Schenkeln große aufgesetzte Taschen, die Leuchtpistole, Leuchtmunition, Seenotverpflegung und Kapmesser enthalten

### Volk und Kultur

#### Das Deutschum formte den Weichselraum

Eine Ausstellung in Berlin

Der vorgeschichtlichen Forschung blieb es vorbehalten, den deutschen Anteil an dem Werden und der Gestaltung des Weichselraumes offenzulegen. Die ältesten geschichtlichen Leistungen im Weichselraum gehen auf die Gestaltungskräfte der Germanen zurück. Die Sonderschau der Weichselstelle des Generalgouvernements in Berlin zeigt zum erstenmal in einer zusammenfassenden Schau an kostbaren Zeugnissen die tiefe geschichtliche Verwurzelung des Deutschums im Weichselraum. Formschöne Krüge, Kannen, Spangen, Schwerter und andere Metallarbeiten, wie nur Germanen sie fertigen konnten, sind von germanischer Kulturleistung im Osten schon aus früher Indogermanenzeit und aus den Zeiten der Völkerwanderung. Aus der europäischen Mitte, aus Deutschland wurde der Osten, der Riesenraum zwischen Baltikum und Adria, kolonisiert und geformt. Deutsche Baumeister schufen deutsche Städte als Bollwerke des europäischen Lebensraumes.

So sehen wir in der Ausstellung eine Wiedergabe der Statuten des deutschen Ordens von 1442, Zeugen früher deutscher Handwerkskunst, sowie die einzigartigen Schöpfungen deutscher Baumeister und Künstler im Weichselraum, allen voran Veit Stoß und Peter Vischer. Auch in Galizien und im Cholmer Land finden sich überall Spuren deutscher Besiedlung. Waren doch gegen Ende des 18. Jahrhunderts deutsche Bauern von Joseph II nach Galizien geschickt worden, um dort zu kolonisieren und Lehrmeister der Bauern zu werden. Das verrät noch heute die Anlage vieler Dörfer; an der Weichsel begegnen wir niederdeutschen Fischern, die dort eine neue Heimat gefunden haben, auf Schritt und Tritt treffen wir auch heute noch im Weichselraum deutsche Kulturleistung, wie sie diese Ausstellung in eindringlicher Weise vor Augen führt.

**Kunstaussstellung Eisenstadt eröffnet.** Kreisleiter Brauner eröffnete im Eisenstadter Landschaftsmuseum eine Kunstaussstellung, die durchwegs Werke einheimischer Künstler birgt und die Aufgabe hat, Verständnis für die heimatischen Künstler in weiteren Bevölkerungskreisen zu erwecken. Die Ausstellung umfaßt neben Ölbildern, Radierungen und Zeichnungen auch eine prachtvolle Führerbüste des Bildhauers Hans von Metz. Diese Kunstaussstellung, so bescheiden sie für den Anfang auch sein mag, wird eine ständige Einrichtung des Eisenstadter Landschaftsmuseums bleiben. Die Bilder werden von Zeit zu Zeit ausgewechselt und neue Künstler werden mit ihren Werken in Erscheinung treten.

**Internationale Komponistentagung in Berlin.** Der Ständige Rat für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten tritt unter Vorsitz von Dr. Richard Strauß vom 13. bis 15. Juni in Berlin zu einer Arbeitstagung zusammen.

**„Goethes Italienische Reise“** — eine deutsch-italienische Ausgabe. Die deutsch-italienische Kommission für eine Gemeinschaftsausgabe der „Italienischen Reise“ von Goethe trat in Weimar zu ihrer ersten Tagung zusammen. Die Arbeiten der Kommission stehen unter der Präsidentschaft des italienischen Erziehungsministers Bottai und des Reichserziehungsministers Rust. Die herzlich verlaufene Aussprache der Kommissionsmitglieder legte die Grundlagen der gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeit fest, die bei einer demnächst stattfindenden Zusammenkunft beider Minister in Italien genehmigt werden sollen.

### Marburgs Tegetthoff-Gymnasium gedenkt Hölderlins

Tragik um einen großen Dichter

Das Tegetthoffgymnasium veranstaltet heute, Donnerstag, den 28. Mai im Kinosaal des Marburger Stadttheaters einen Hölderlin-Abend mit Vorträgen aus Werken des Dichters aus Anlaß seines 100. Todestages. Es spricht Peter Otten von den Städtischen Bühnen in Graz und Prof. Dr. Mewaldt von der Universität Wien.

Es ist eine eigenartige Fügung, daß gerade „der größte Sänger unter den Deutschen und zarteste Kunder ihrer Seele“, Friedrich Hölderlin auch zu den tragischsten Gestalten deutschen Künstleriums gehört. Weil er in seinem eigenen Geschick eine Parallele zum nationalen Unglück, das als Folge der Napoleonischen Kriege hereingebrochen war, erblickt und er seine Persönlichkeit mit der Gesamtheit verknüpft fühlt, trifft ihn jeder Schlag härter und unerbittlicher als manch anderen Zeitgenossen, der justament damals „sein Sach auf nichts gestellt“ hatte. Noch aber ist nicht alle Hoffnung entschwunden, noch läßt er in seinem Roman „Hyperion“ auf die Suche nach „großen Seelen“ gehen, muß aber freilich erkennen, daß die meisten nur Stückwerk, ohne idealen, selbstlosen Lebenszweck sind, beherrscht von einer erdrückenden Enge des Gemütes.

Nun schreibt er, verzweifelt an den Möglichkeiten eines Aufstieges, seine „Klage an die Deutschen“. Er vermag mit bestem Willen in den „Handwerkern, Denkern, Priestern und Titelträgern“, nicht die Vertreter jenes künftigen Geschlechtes zu sehen, das berufen sein sollte eine Erneuerung der Nation herbeizuführen. Er erkennt mit dem begnadeten Blick des Dichters, daß nicht die Summe nebeneinander lebender Individuen, sondern lediglich der zu einer organischen Gemeinschaft geschweißte Wille eines harten Kämpfers Stadt und Volk vor der endgültigen Auflösung bewahren könnte. Die Gegenwart mit ihren Kleinlichkeiten, Zersplitterungen und ihrer Verständnislosigkeit widert ihn an, ja die ganze moderne Welt samt dem Mit-

telalter wird ihm zu einem einzigen Irrweg der europäischen Menschheit.

So flüchtet er sich in die Welt der Antike, wo er im Griechentum die Vollendung edelsten Menschentums zu erkennen vermeint. „Mich verlangt's ins bess're Land hinüber... Ach, es sei die letzte meiner Tränen, die dem heiligen Griechenland rann, laßt o Parzen laßt die Schere tönen, denn mein Herz gehört den Toten an.“

Wie zu einem kurzen, wohlthätigen Verweilen ergießt sich das überschäumende Gemüt in die klaren Formen antiker Schönheit. Kein Wunder, wenn die deutsche Lyrik solch einer Natur Dichtungen von unvergänglicher Schönheit verdankt. Zum folgenschwersten Ereignis seines Lebens wird ihm aber die Liebe zu Susette Gontard, der Frau eines Frankfurter Bankiers. In den Liedern an „Diotima“ nimmt er sie auf in seine Welt des Griechentums und feiert sie als den Inbegriff alles Hohen und Edlen, als das lebendige Ideal eines neuen Menschentums.

Aber die Aussichtslosigkeit seiner Liebe zerütet diese ohnehin zartbesaitete, empfindsame Natur. Mag er sich aus der Traurigkeit seiner persönlichen Erlebnisse in die Welt seines Volkes flüchten, er wird auch hier bitter enttäuscht. Nicht so sehr die Erniedrigung Deutschlands, als die Verzweiflung über den scheinbaren Unwert des eigenen Volkstums und der Mangel an heldischer Gesinnung seiner Zeitgenossen umnachteten seinen Geist seit dem Jahre 1806, wenn er auch erst 36 Jahre später durch den Tod erlöst wird.

Sein Blick war getrübt durch die Tragik seines eigenen Geschicks, denn kein Jahrzehnt sollte vergehen bis das deutsche Volk in einem beispiellosen von Fanatismus gesteigerten Heldenentum sich erheben und seine Freiheit wieder erringen würde. Die Widerlegung seines Irrtums nicht miterlebt zu haben, ist die wahre Tragik Hölderlins.

Dr. Otto Kump

#### Bulgarien schützt seine alte Kultur

Als Gast aus dem Lande, in dem die Archäologie die Staatsführung hat, begrüßte Prof. Crapow, der Dekan der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin den Direktor des Bulgarischen Nationalmuseums in Sofia, Dr. Iwan Welkow.

Dr. Welkow sprach über die Hauptstätten der altbulgarischen Kultur Pliska, Preslav und Madara, die jahrhundertlang in Vergessenheit geraten waren, deren Namen kaum noch wußte, und die nach den Ausgrabungen, die seit etwa 40 Jahren im Gange sind, die wertvollsten Beiträge zur Geschichte Altbulgariens geliefert haben. Die ältesten Anlagen von Pliska stammen aus der Zeit vor 811, denn in diesem Jahre wurden sie, wie geschichtlich feststeht, schon einmal zerstört. Die Ruinen des Thronpalastes lassen den orientalischen Charakter der Bauweise erkennen, so daß der Ursprung dieser Baukunst sicher dort zu suchen ist, woher auch die Bulgaren gekommen sind, nämlich aus dem Osten. Reste unzweifelhaft heidnischer Tempel lassen darauf schließen, daß Pliska der Mittelpunkt der heidnisch-bulgarischen Kultur war. Aus der späteren Zeit gehört die Basilika von Pliska zu den größten Bauten, die bis jetzt entdeckt wurden. Pliska verlor an Bedeutung wahrscheinlich noch unter dem Zaren Boris I., der 814 zum Christentum übertrat.

Die Hauptstadt des christlichen Bulgariens wurde Preslav, und zwar um 900 unter Simeon. Die Stadt wurde auch der geistige Mittelpunkt des Landes von internationaler Bedeutung. Die Ausgrabungen des Schlosses

wie überhaupt der ganzen Stadt und vor allem auch ihrer monumental Kirchen geben Proben der hochentwickelten altbulgarischen Baukunst. Im 11. Jahrhundert, als Bulgarien byzantinisch wurde, begann dann der Abstieg Preslavs.

Das dritte Zentrum altbulgarischer Kultur, Madara, ist zum Teil ganz anderer Art. Es handelt sich um weitläufige Felsenhöhlen, die wahrscheinlich im 12. bis 14. Jahrhundert von Mönchen eingerichtet wurden. Aber auch hier finden sich gewaltige Festungsanlagen mit starken Türmen, imposante Kirchen, aber auch weite Räume, die allem Anschein nach altbulgarische Tempel gewesen sind.

Die bulgarische Archäologie will diese herrlichen Baudenkmäler vergangener Zeiten vor dem Verfall schützen und den Geist, der aus ihnen spricht, zu neuem Leben erwecken. Die Bulgaren sind stolz auf das, was die Ausgrabungen zutage gefördert haben, auf die Zeugen ihrer großen Vergangenheit und der Baukunst ihrer Vorfahren.

**Weimarfestspiele für die Deutsche Jugend.** Die „Weimarfestspiele für die Deutsche Jugend“ die vom 18. bis 30. Juni in der Gauhauptstadt Thüringens stattfinden, werden auch im dritten Kriegsjahr wiederum zahlreiche Jugendvertreter europäischer Nationen nach Weimar führen. Der Spielplan sieht in vier Wochenreihen die Aufführungen von Schillers Trauerspiel „Die Räuber“, Goethes „Faust“ und „Iphigenie“ und Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ vor. In der ersten Woche der Wei-

### Blick nach Südosten

**Kundegebung der volksdeutschen Jugend Kroatiens.** Die volksdeutsche Jugend Kroatiens hatte an den beiden Pfingsttagen zu Sonderveranstaltungen eingeladen, die einen interessanten Verlauf nahmen und diesem ersten L... treffen eine besondere Note gaben. Der Pfingstsonntag brachte eine Kundegebung im Agramer Nationaltheater. Am Pfingstsonntag, der einen sportlichen Rahmen trug, ergriff im Rahmen einer weiteren Großeundegebung der Volksgruppenführer Altgayer das Wort.

**Kroatische Heilbäder werden ausgebaut.** Die kroatischen Heilbäder, die sich in letzter Zeit in einem nicht gerade ansprechenden Zustand befinden, sollen nunmehr ausgebaut werden. Sie wurden zu einem gewissen Teil den früheren Besitzern enteignet und den jeweiligen Stadtverwaltungen in Obhut übergeben. Am Pfingstsonntag erfolgte die feierliche Übernahme des bekannten Bades Stubitschke Toplice am Nordhang des Sijemegebirges bei Agram durch die Stadtverwaltung.

**Jüdische Siedlung in Kroatien.** In der Nähe von Esseg wird eine jüdische Siedlung erstellt, zu deren Errichtung alle Juden vom 15. bis zum 55. Lebensjahre und alle unverheirateten Jüdinnen vom 14. Lebensjahre an zu Arbeiten herangezogen werden.

**Ungarn gibt zinsfreie Darlehen an Hochwasserschädigte.** Um den durch das Frühjahrhochwasser Geschädigten eine Hilfe zu leisten, hat die ungarische Regierung dem Sozialen Landesaufsichtsrat einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt, der als zinsfreies Darlehen zur Verteilung kommen soll.

**Einschränkung des Bahnverkehrs in Ungarn.** Die ungarischen Staatsbahnen haben angekündigt, daß in Kürze die meisten Fahrpreisvergünstigungen für die Dauer von mehreren Wochen außer Kraft gesetzt werden. Überdies werden Beschränkungen im Bahnverkehr für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

mar-Festspiele wird der europäischen Jugend außerdem als Beispiel für die deutsche Nachwuchsdramatik Fritz Helkes „Maximilian von Mexiko“ dargeboten, das im Winter im Dresdner Staatstheater seine erfolgreiche Uraufführung erlebte.

**Die Goethe-Medaille, für Hochschulprofessor Eder.** Der Führer hat dem Hochschulprofessor, Hofrat Dr. h. c. Josef Maria Eder in Wien, aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Tages seiner Ernennung zum Hochschulprofessor in Würdigung seiner Verdienste um die wissenschaftliche und technische Photographie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

### Rundfunk

**Kleine Nachtmusik aus Töptschider.** Vor den Toren Belgrads, bequem mit der Straßenbahn zu erreichen, liegt der Ausflugsort Töptschider. Hier errichtete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Fürst Milosch seine Sommerresidenz und hier fanden die Soldaten des Senders Belgrad einen Saal, der wie geschaffen für die Veranstaltung von Kammermusik ist. Der Sender Belgrad bereichert damit sein wertvolles Musikprogramm durch eine neue Note und der Hörer wird bald die Übertragung aus Töptschider (auf deutsch: »Tal der Kanoniere«) nicht mehr missen wollen. Aus einer historischen Stätte der serbischen Geschichte klingt durch den modernen Rundfunk edelste deutsche Musik über Europa.

### DAS SUMPFORGELWEIB

Roman von Maria Berchtenbreiter

Verleger-Rechtsschutz durch Verlag O. Meister, Werdau (35. Fortsetzung)

Zu offensichtlich lagen die Roheit und Narrheit des Steifen Weidacher vor aller Augen: der zum Krüppel gewordene Monteur, der beide Füße verloren hatte — das zu Schanden gestoßene Kalb, das mit zerschmetterten Knochen auf der Birkenstraße lag — der Moorhof selber, rauchgeschwärzt bis unters Dach, mit zersprungenen Fensterscheiben und beschädigtem Mauerwerk —.

Es gab nur eine Meinung: Stephan Weidacher mußte den Verstand verloren haben. Aber wer hatte ihn um den letzten Funken Besinnung gebracht? Wer hatte sich selber warm in die Wolle gesetzt und den armen Teufel von Bruder, den arbeitslosen und heimatlosen, seine verlorene Straße rasen lassen bis zum bitteren Ende?

Eine Gerichtskommission war an Ort und Stelle erschienen.

Mit Hartnäckigkeit hielt sich das Gerücht von einem Schuß. Zischelte, daß der Mann am Steuer schon vorher »erledigt« worden war, ehe er die Herrschaft über den Wagen verlor und an der Hauswand aufuhr. Hartil, der Knecht, wollte einen Revolver in der Hand der alten Rake gesehen haben. Rake, das

Moorweib, war allen unheimlich. Was wußte man eigentlich von ihr? Ihre Vergangenheit führte ins Moor wie eine Straße, die sich plötzlich zwischen Moortümpeln verlor. Aus solchem Holz wurden früher die Hexen geschnitzt — und verbrannt.

In einen schweren, großen Eichensarg hatte Walp die Leiche des Bruders betten lassen, in die kühle Leinwand des Moorhofes hatte Rake mit undurchdringlichem Gesicht den versengten Körper gehüllt und dann fest den Deckel drübergelegt, daß der stöbliche Brandgeruch nicht mehr zu spüren war. Aber der Walp schien es, sie brächte diesen Geruch nie mehr aus ihren Kleidern, sie würde darin wandeln alle Tage ihres Lebens.

Und die Walp erbrachte den Beweis, daß man äußerlich ruhig, ganz ruhig, stolz und vernünftig umhergehen, reden, befehlen und anordnen konnte — und dabei innerlich rein von Sinnen sein. Sie war nicht umsonst Steffens Schwester und litt am gleichen Blut. Es war eine so mühsam und verzweifelt gebändigte Maßlosigkeit in ihr, daß sie glaubte, jeden Augenblick ausbrechen und fortrennen zu müssen, hinaus ins Moor — fernhin, wo es sein dah — doom — dah — doom — dah — doom — herüber-schickte, den Lockruf der Weite, die Tröstung der Stille, die über den Moor-gewässern brütete. Ein solches Wasser würde sich noch finden lassen, dachte die Walp.

Aber gleichzeitig wußte sie doch, daß sie einem nicht aus dem Weg gehen würde — einem, der wohl schon unterwegs war zu ihr, um zu sehen, welche Wirkung dieser Schlag mit der Zuchtrute Gottes ausgelöst hatte, der vielleicht eine klein gewordene, zerbrochene, willenlose Walp zu finden erwartete, bereit, mit weichen Knien sich niederzuwerfen, aller Würde und allen Stolzes bar.

»Warum wollt ihr immer Menschen, die keine Menschen mehr sind?« flüsterte die Walp in der Stille ihrer Kammer. Und dieser Frage eilte der Bruder Georg entgegen, der um diese Stunde gerade voll Ungeduld auf einem Bahnsteig auf und ab ging, und ein zerknülltes Zeitungsblatt in die Manteltasche stopfte.

»Warum wollt ihr immer das geknickte Rohr, das ihr aufbinden könnt nach eurem Belieben, und nicht die Eiche, die breit und sicher ihre Zweige in den freien Himmel reckt?«

Fragen und Gedanken loderten aus der Walp, die sie früher nie gekannt hatte. Und mit einem Male entdeckte sie in sich selber eine tiefe Kraft, eine Unzerstörbarkeit des Seelischen, eine verbissene Lust am Kampf und an der Auseinandersetzung mit Gott und den Menschen.

Jetzt erst begann die Walp Weidacherin zu leben.

Durch den Novembernebel wimmerte eine dünne Glockenstimme, als man Stephan Weidacher zu Grabe trug. Der

kleine Pfarrriedhof war schwarz von Menschen. Sie stampften rücksichtslos die Grabeinfassungen nieder, auf manchen frischen Hügel trat ein grober Schuh, denn alle wollten sehen — sehen —.

Da war die Elis, die laut in ihr Tüchlein schluchzte und dabei doch sorglich darauf bedacht war, das Hütchen auf dem gefährten Haar nicht zu verschieben. Und diese plötzliche Blondheit der Elis war für die Weiber ein Ereignis, darüber sie beinahe auf die Walp vergaßen. Desto mehr schauten die Männer nach ihr. Dieses junge, verschlossene Weib war vielen ein Rätsel, den meisten ein Ärgernis. Mißbilligend fühlte mancher Mann, besonders der älteren Generation, daß hier ein Weib einen anderen Weg als den üblichen gehen wollte, daß es hinausschritt über den engen Ring an Arbeit und Unterordnung, der den Frauen und Töchtern des Bauernbodens gezogen war. Auch Georg witterte in seiner Schwester Walp den einsamen, selbständig spürenden und kämpfenden Geist von beinahe männlicher Kraft. Und je öfter sein Blick in ihr hinüberirren mußte, unwiderstehlich angezogen von diesem bleichen, starren Gesicht, desto mehr netzte sich bei ihm der Wille fest, die Stunde am offenen Grabe zu nützen, den Widerstand jenes stolzen Gesichtes zu brechen, es betaut zu sehen von einem schamvollen Tränenstrom, von der Erkenntnis der eigenen schuldigen Schwachheit.

## Aus Stadt und Land

### Fabeltiere in der Untersteiermark

Erschrick nicht, lieber Volksgenosse, aber es gibt auch in der Untersteiermark noch Reptilien der Urzeit. Diese Geschöpfe sind zwar immer gefährlich gewesen, überhaupt wenn es sich, wie hier bei uns, um Riesenschlangen handelt, die sich besonders in den Morgenstunden geifernd bis in die Städte vorwagen. Man muß in solchen Stunden, am besten am Freitagmorgen, durch die Straßen gehen und schon haben wir diese sonderbaren Wesen entdeckt, die überdies die Eigenschaft haben, sehr rasch zu wachsen.

Schon am späten Abend des Vortages beginnt sich das Ungetüm zu räuspern, wenn Frau Müller der Frau Schulze so „ganz vertraulich“ berichtet, daß es beim Kaufmann Schmidt um acht Uhr morgens — ausgerechnet Kanarienfutter gibt. Und siehe da, der Wachstumsprozeß dieses Ungeheuers, nennen wir es Menschenschlange, beginnt. Sind es morgens um 7 Uhr nur zehn Meter, die sie mißt, ist sie um fünf Minuten vor acht Uhr auf zwanzig und mehr Meter angewachsen. Die Farbe wechselt sie wie ein Chamäleon.

Das Eigentümliche bei ihr ist, daß der Kopf den Schwanz hat und beide Teile darauf aus sind, einander am liebsten zu vertilgen. Falschheit, Mißtrauen, die Gier, irgend etwas, dieses Mal ein Packerl Vogelfutter — das oft gar nicht benötigt wird — zu erhaschen, zeichnen so echt nach Schlangengart auch dieses Fabelwesen aus. Auf jede Rolle Klosettpapier, auf jedes Päckchen Zahnpulver und alles sonst in großen Vorräten Vorhandene und auf so manches Entbehrliche im Leben macht es Jagd, ruhe- und rastlos. Und dann noch etwas Wichtiges — ob Kälte oder Hitze, ob Sturm oder Sonnenschein, es ist wetterfest und immer findet sich die Menschenschlange mit dem stets gierigen Gaumen wohl.

Ob das Tier auch Beine hat und wieviel, wollen sie noch wissen? Bestimmt, ich habe mir einmal die Mühe gemacht, sie zu zählen, doch ich mußte es als eine Unmöglichkeit aufgeben. Ich habe mich bemüht, zu ergründen, ob es wirklich notwendig ist, daß diese Menschenschlange den Naturschutz genießen darf, ob sie ohne das Klopapier, Zahnpulver usw. zugrunde geht, und man muß zu dem Ergebnis kommen, daß die einzelnen Teile dieser Schlange, unsere lieben, leider so oft unzufriedenen Mitmenschen recht gut ohne diesen Schlangenkörper, der immerfort jagt und jagt, leben können. Also, ihr lieben Schlangen und Schlanglein, die auch die Straßen der Untersteiermark bevölkern aus dem ewigen Drang, justament etwas Unnützes zu erhaschen, laßt euch doch das Gold der Morgenstunde nicht rauben, es läßt sich bestimmt auch leben, ohne daß man nach dem Rezept der Frauen Müller und Schulze die Verkaufsstellen in den Städten belagert, zumal ein geordnetes Verteilungssystem jedem Volksgenossen zu dem Teil an Bedarfsartikeln verhelfen, die er benötigt und erhält, auch ohne anzustehen.

R. K.

**m. Cillier Jungen auf Fahrt.** In allen Einheiten der Deutschen Jugend des Bannes Cilli wurden schon einige Tage vor Pfingsten alle Vorbereitungen für die Pfingstfahrten getroffen. Die Gefolgschaftsführer hatten ihre Fahrtenziele festgelegt und erwarteten mit Spannung die Pfingsttage, an denen sie die herrliche Landschaft der Untersteiermark erkundern und schöne Kameradschaft erleben konnten. Bei Geländespielen und der Überwindung von Schwierigkeiten zeigten die Jungen ihren Einsatz.

### An der Normaluhr

Von Alfred Richter

Wie so viele Pärchen, hatten sie ein Zusammentreffen verabredet: an der Normaluhr.

Er war der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Edmund Pirzel, ein langaugigeschossener, hagerer junger Mann mit sammelblondem Haar, einem Klemmer für stark kurzsichtige Augen und etwas vorstehenden Zähnen, langen Armen und Händen und widerspenstigen Ohren, denn sie standen von ihrem Inhaber ab.

Sie aber fand ihn trotzdem reizend. Er war so geschick. Er wußte wirklich alles. Und er hatte auch eine gute Laufbahn vor sich. Obendrein war er ein seelenguter Mensch.

Na also.

Und sie? — Nun, sie war, wie alle weiblichen Partner bei Stelldichlein, das entzückendste Geschöpf der Welt. Für ihn! Sonst hätte er sich ja nicht mit ihr verabredet.

Normaluhren stehen nur in großen Städten herum, meist an vielbefahrenen Plätzen. Es pflegen Gestelle von mehreren Metern Höhe zu sein, die unteren Flächen für Reklame bestimmt. Oben wandern die Uhrzeiger langsam ihren Kreisweg. Eigentlich sind Normaluhren etwas furchtbar Langweiliges.

Noch langweiliger ist es, vor ihnen auf seine Partnerin zu warten. Edmund Pirzel und Sabinchen Ohnetaut hatten sich auf Punkt 17 Uhr verabredet. Sabinchen hatte es sich aufgeschrieben Edmund hatte es korrekt notiert. Auch das Datum des Tages: der 17. und seine Kennzeichnung innerhalb der Woche — ein Mittwoch — waren gemein-

# Auch die Untersteiermark ist zur Altkleidersammlung aufgerufen

Ein weiterer Beitrag zur Erringung des Endsieges

Reichswirtschaftsminister Dr. Walther Funk hat das gesamte deutsche Volk zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung aufgerufen. In der Zeit vom 1. bis 15. Juni werden in allen Gauen des Reiches Sammelstellen eröffnet und die Volksgenossen werden alle entbehrlichen Altkleider und Spinnstoffe der Gemeinschaft zur Verfügung stellen. Denn jede Spende zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 dient unmittelbar oder mittelbar der Front.

In der Untersteiermark ist Träger der Durchführung die Organisation des Steirischen Heimatbundes. Die in den einzelnen Ortsgruppen errichteten Annahme- und Sammelstellen werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Angenommen werden:

**Altkleider aller Art** und zwar

Männer- und Burschen-Oberkleidung, zum Beispiel:

Anzüge (Straßen-, Sport-, Reit-, Schi-, Trainings-, Monteur- und Arbeitsanzüge),

Jacken (Sakkos, Jacketts, Klub-, Reit-, Schi-, Trainings- und Berufsjacken),

Joppen (Wolljoppen, Stutzer und Lodenjoppen),

Westen,

Hosen (warme Hosen, Sporthosen, Knickerbocker, Breeches, Stiefelhosen, Reithosen),

Mäntel (Winter-, Sommer- und Garbadinenmäntel),

Kopfbekleidung (weiche Filzhüte, Schirm-, Reise- und Baskenmützen).

Frauen-Oberkleidung, zum Beispiel Kleider und Blusen (aus strapazierfähigen, möglichst waschbaren Stoffen),

Jacken (Kostümjacken, Schi-, Wind-, Reit- und Trainingsjacken),

Röcke (aus Wollstoffen oder aus gut waschbaren Stoffen in gedeckten Farben),

Mäntel (Winter-, Sport- und Garbadinenmäntel),

Schürzen (große, in gedeckten Farben).

**Altspinnstoffe (Lumpen) jeder Art** aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Zellwolle, Seide, Kunstseide, Jute, Hanf, Kokos, wie nicht mehr tragfähige Kleidungsstücke, also auch alte Hemden, Kragen, Taschentücher, Unterwäsche, Hosenträger und Krawatten, alte

Strümpfe, Schneiderabfälle, auch in den kleinsten Stücken und Mengen, Gardinen, Portieren, Teppiche, Kokosmatten, Säcke, Filzhüte, Filzschuhe, Bohnerlappen, Scheuertücher, Bindfadenreste, Abfälle von Stick- und Stopfgarn, auch wenn diese Dinge zerrissen, vermottet, verschmutzt oder verölt sind.

Außerdem alte Fahnen — einerlei, ob einst von politischen, sportlichen und sonstigen Vereinigungen geführt —, die für den einzelnen Volksgenossen lediglich noch einen Erinnerungswert besitzen.

Unsere Hausfrauen, an die der Appell des Reichswirtschaftsministers besonders gerichtet ist, werden alle ihre Kisten und Schränke nach entbehrliche Stücke durchstöbern. So manche längst vergessene und für den einzelnen fast wertlose Stücke werden dabei ans Tageslicht erscheinen. So wenig sie vergessen und versteckt nützen, so dienlich werden sie sein, wenn sie der Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 zugeführt werden.

Wer nicht selbst die Altkleider- und Spinnstoffe zur Annahmestelle bringen kann, verständigt seinen Blockführer, damit ehrenamtliche Helfer und Helferinnen die Spenden abholen können.

## Mitgliedersperre im Steirischen Heimatbund

Die Kanzlei des Bundesführers teilt mit:

»Mit sofortiger Wirksamkeit wird die Aufnahme in den Steirischen Heimatbund bis 31. Dezember 1942 für alle Untersteierer gesperrt. Nicht betroffen werden von dieser Sperre jene bis 15. Mai 1942 getätigten Anmeldungen, die in diesen Tagen durch die Kommissionen des Steirischen Heimatbundes ihre Überprüfung erfahren. Die Berufung dieser Aufnahmewerber oder ihre Erklärung zu Schutzangehörigen wird mit 30. Juni 1942 ausgesprochen.

In Zukunft haben Untersteierer (ehemalige jugoslawische Staatsbürger, oder Staatenlose, die mit 14. April 1941 ihren ständigen Wohnsitz oder ein Heimatsrecht in der Untersteiermark besaßen), nur mehr die Möglichkeit auf Grund des Vorschlages des zuständigen Ortsgruppenführers in den Steirischen Heimatbund mit Wirkung 31. Dezember oder 30. Juni jedes Jahres berufen zu werden.

Deutsche Staatsangehörige, die in der Untersteiermark ihren ständigen Wohnsitz nehmen, können selbstverständlich jederzeit durch ihre Anmeldung bei ihrer zuständigen Ortsgruppe die endgültige Mitgliedschaft des Steirischen Heimatbundes erwerben.

Die Mitglieder des Steirischen Heimatbundes verpflichte ich, das Abzeichen ihrer Organisation stets zu tragen. Vom Tragen zusätzlicher Abzeichen, besonders von Abzeichen der Winterhilfssammlungen über den Sammlungstag hinaus, ist Abstand zu nehmen.

### Pfingstbesuch im Marburger Reservelazarett

Zu den schönsten Pflichten, die in diesen Tagen des Ringens und Kämpfens an die Frauen herantreten, gehört die Betreuung der verwundeten und kranken Soldaten. In vorbildlicher Erfassung dieser hohen Aufgabe versäumt es die Frauenschaft von Marburg nicht, der in unserem Reservelazarett der Genesung entgegensehenden Soldaten insbesondere zu den Festtagen zu gedenken. Auch an den Pfingsttagen besuchten unsere Frauen das Lazarett, und mit ihnen kamen die von den einzelnen Ortsgruppen in emsigen Wetteifer gespendeten Gaben. In großen Körben war alles herangeschafft worden, und bald standen auf den Tischen der Krankenstuben die duftenden Gugelhupfe, verlockenden Kuchen, appetitlichen Strudel. Freudig leuchteten die Augen der Soldaten

beim Anblick dieser willkommenen Zubehörs zu den Feiertagen.

Doch neben der Sorge für das leibliche Wohl wurde nicht vergessen, auch das Gemüt zu erfreuen: die leuchtenden Farben der Frühlingsblumen schmückten die Tische. Im Gefühl, durch diesen Dank der Heimat den Soldaten Freude gebracht zu haben, selbst zutiefst erfreut, verließen die Frauen das Lazarett.

M. V.

**m. Handwerkerwettkampf 1942 auch in der Untersteiermark.** Alle Handwerker des Kreises Marburg, Meister und Gesellen, werden zu einer Versammlung im Heimatbundsaal in Marburg am kommenden Freitag abend eingeladen, in der der Kulturreferent und Leiter des Handwerkerwettkampfes, Pg. Harwalik, über diesen Wettbewerb spricht.

sam festgelegt worden. Irrtümer waren ausgeschlossen. Es mußte also klappen.

Da Edmund Pirzel ein Mann war, der wirklich alles wußte, und der vor allem in Naturgesetzen Bescheid wußte, so war ihm auch nicht unbekannt, daß die männlichen Partner von Normaluhrzusammenkünften grundsätzlich auf ihre Damen warten müssen. Warum das so ist, weiß niemand, aber das es so ist, weiß jeder. Es hätte also nun Edmund Pirzel, als ein folgerichtig denkender Gelehrter, ruhig eine halbe Stunde nach 17 Uhr zur Normaluhr gehen können und hätte vermutlich sein Sabinchen noch immer nicht vorgefunden, aber nein, das tat der wissenschaftliche Hilfsarbeiter nicht. Er machte sich zwar darauf gefaßt, daß Sabinchen vielleicht erst um 18 Uhr da sein würde, er selber aber erschien, mit Blumen bewaffnet und in seinem besten Anzug, mit frischem Haarschnitt und überhaupt in jeder Weise in Hochform, Punkt 17 Uhr vor der Normaluhr, warf einen suchenden Blick umher, war fast befriedigt, daß Sabinchen noch fehlte, denn dadurch war die Übereinstimmung seiner Beobachtung mit der allgemeinen Menschheitsbeobachtung festgestellt, verglich die beiden Uhren miteinander, seine Taschenuhr und die Normaluhr, zupfte seinen Schlips zurecht, roch an den Blumen, klopfte ein Stäubchen vom Rock, rückte den Klemmer zurecht und tat alles, was andere nutzlos wartenden junge verliebte Männer gleichfalls unter der Normaluhr tun, soweit sie friedlichen Gemütes sind. Die Unfriedlichen nämlich erbosen sich und benehmen sich dabei natürlich ganz anders als Edmund Pirzel.

Als es 17 einhalb Uhr schlug und Sabinchen noch nicht erschien, machte sich Edmund Pirzel an die flüchtige Beschauung der Reklame auf den unteren Feldern des Normaluhrgestells.

Um 18 Uhr verglich er noch einmal den Lauf der beiden Uhren, der tatsächlich um zwei Sekunden differierte, aber hierdurch war das Fernbleiben von Fräulein Sabine Ohnetaut noch nicht erklärt. Edmund begann unruhig zu werden. Es war doch dem guten Kinde hoffentlich nichts zugestoßen.

Zwei andere junge Männer, die gleich Edmund um 17 Uhr an der Normaluhr erschienen waren, hatten längst die Uhren gefunden und waren mit ihnen entteilt. Um 17 einhalb und um 18 Uhr erschienen neue Anwärter, ihre Damen traten nach einiger Zeit auf, und die Paare schwirrten ab. Bloß Edmund Pirzel stand und stand und wartete.

Von 18 einhalb ab lernte er die Reklamentexte auswendig.

Um 19 Uhr wurde er von einem Herrn fotografiert, der vielleicht von ihm annahm, daß er einen Weltrekord im Warten aufstellen wollte. Da schwor sich Edmund, nun aber allerhöchstens noch eine halbe Stunde zu warten. Danach würde er gehen.

Es wurde 19.30 Uhr. Die Ohnetaut war nicht erschienen. Ihr gewesener Herr stellte es fest und verließ den Platz vor der Normaluhr, um daheim ganz sachlich und korrekt der Ungetreuen den Abschiedsbrief zu schreiben. Aber während er noch mitten im Textieren war, holte man ihn an das Telefon. Sabine war da. Sie sprühte wie ein ganzes Festfeuerwerk. Die Unterhaltung der beiden war unheimlich kurz.

Danach saß der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Edmund Pirzel mit einem maßlos verduzten Gesicht wieder an seinem Tisch und zerriß langsam, aber doch nicht hoffnungslos den Absagebrief. Denn, soviel glaubte er herausgehört zu haben, Sabinchen, das liebe Geschöpf, war ihm noch immer ein bißchen gut. Er hatte ja auch gleich eingestanden, was für ein Schaf er war, was für ein Blöd-

### Skelettfund am Wolschberg

Vor einiger Zeit wurde in der Gegend am Wolschberg das Skelett eines Mannes gefunden, von dem keine Dokumente vorhanden waren, so daß eine Personalfeststellung nicht möglich war. Allen Anschein nach dürfte es sich um einen früheren serbischen Offizier in Zivilkleidern handeln, der von Tschetniki ermordet wurde. Einige Tage nach Ostern 1941 haben zwei Frauen beim Schmiedmeister A. Mattusch in Studenitz bei Pölttschach nach einem Offizier in Zivilkleidern nachgefragt. Die beiden Frauen werden ersucht, ihre Anschrift der Staatlichen Kriminalpolizei, Dienststelle Marburg, Tegethoffstraße 34, zwecks weiterer Bearbeitung des Falles bekannt zu geben.

**m. Todesfälle.** In Pötschgau bei Marburg ist der 17jährige Winzer Sohn Johann Duch gestorben. In Marburg ist die 40jährige Gastwirtin Ludmilla Hribernik verschieden.

**m. Unterrichtsbefreiung für Teilnehmer am Sportwettkampf der Deutschen Jugend.** Am 30. und 31. d. M. findet der Reichssportwettkampf der Deutschen Jugend und der Hitlerjugend statt. Der Reichserziehungsminister gibt bekannt, daß die an den Wettkämpfen teilnehmenden Schüler und Schülerinnen am Samstag, dem 30. Mai, vom Unterricht befreit sind.

**m. Standesamtliche Trauung in Witschein.** Vor dem Standesamt in Witschein schlossen am 23. Mai Anton Anselm mit Josefa Felser den Bund fürs Leben. Die Trauung nahm der Amtsbürgermeister Ludwig Petz vor, der in herzlichen Worten auf den Zweck und Sinn der Ehe im nationalsozialistischen Staat hinwies. Die würdige Feier war von Liedern der Deutschen Jugend und Mitgliedern des Amtes Frauen im Steirischen Heimatbund umrahmt.

horn, für ein — auch wissenschaftlich — unzuverlässiger Mensch, denn: Es gab in dieser Stadt zwei Normaluhren.

Edmund Pirzel, weltvergessen, wie er vor lauter Wissenschaft war, hatte nur von der einen gewußt, und so genau er Zeit, Tag und Stunde auch notiert hatte — er hatte an der verkehrten Normaluhr gewartet.

**a. Vor 60 Jahren wurde die Benzinlampe erfunden.** Wenn der Bergmann die Stätte seiner Arbeit betritt, so ist sein erster Weg zur Lampenbude, in der, fein säuberlich nach Markennummern aufgereiht und von dem Lampenwärter dauernd in Ordnung gehalten, sein unentbehrlichster Begleiter hängt: die Grubenlampe. Was für den Arbeiter über Tage das Sonnenlicht ist für den Bergmann unter Tage seine Grubenlampe. Ohne sie wäre er blind und hilflos. Sie begleitet ihn bei der Einfahrt in den tiefen Schacht, sie leuchtet ihm auf dem oft kilometerlangen Weg zum Stollen und Streb, sie steht neben ihm, wenn der Förderhammer dröhnt oder der »Eiserne Heinrich« tief in Kohle und Gestein eindringt, und sie führt ihn auch wieder zurück zum Schacht und schließlich zur leuchtenden Sonne. Während bis zum Jahre 1882 die Grubenlampe mit Öl gespeist wurde, erfolgte im Frühjahr 1882 im gesamten Ruhrbergbau die Einführung der Benzinsicherheitslampe. Sie brachte dem Bergmann unter Tage nicht nur eine größere Helligkeit, mit ihrer Einführung wurde auch eine erhebliche Sicherheit gegen die bis dahin noch recht häufigen Schlagwetterexplosionen erzielt, so daß selbst die vor 20 Jahren aufgekommene elektrische Grubenlampe die Benzinsicherheitslampe nicht verdrängen konnte. Nicht mit Unrecht bezeichnet der Bergmann sie als seinen besten Kameraden.

## GRAUES HAAR wird naturfarbig

Haar-Regenerator, Wortmarke Schneeweiss.  
Verlangen Sie ausdrücklich die  
**Silberpackung**  
Einfache Anwendung. — Seit mehr als 25  
Jahren erprobt. Vollkommen unschädlich  
Erhältlich in Drogerien, Parfümerien  
etc., wenn nicht vorrätig, Bezug durch  
den Hauptvertrieb: Josef Höfelmayer,  
Erzeugung chem.-techn. Artikel,  
Wien VI., Millergasse 31 Fernruf B 28-8-44

### Es ist ihr Stolz, die deutsche Sprache zu beherrschen

**Abschluß von Sprachkursen in Schleinitz**  
Zu einer schlichten Verabschiedung versammelten sich am Abend des 19. Mai die Teilnehmer und Teilnehmerinnen von zwei Sprachkursen im geschmückten Versammlungsraum des Steirischen Heimatbundes in Schleinitz bei Marburg.

Schulleiter Zellner, der Beauftragte des Amtes Volkbildung im Steirischen Heimatbund, drückte in einer kurzen Ansprache seine Freude und Befriedigung über die geleistete Arbeit und über das zielstrebige Mitwirken der Teilnehmer aus. Trotz aller Mühe habe jeder gut und gern das seine zum Erfolg beigetragen. Es sei erstaunlich, was sich mancher in so kurzer Zeit an Deutschkenntnissen angeeignet habe. »Aber«, mahnte Schulleiter Zellner, »Ihr seid durchaus nicht ausgelernt. Jede Gelegenheit zum Weiterlernen muß ausgenutzt werden, ihr müßt deutsch reden, lesen und schreiben und all das mit deutschem Herzen. Und keiner soll glauben, für ihn sei es jetzt genug. Deutsche Bauern, Handwerker und Eisenbahner müssen mehr leisten können als andere und dazu müssen sie die deutsche Sprache, die Sprache ihrer Gemeinschaft in Wort und Schrift beherrschen. Erst dann haben sie auch das Recht, teilzuhaben an den großen Vorzügen, die das Reich seinen Bürgern bietet.«

Anschließend erhielten 72 Teilnehmer ihre Besuchsbescheinigungen und es war eine beglückende Herzlichkeit in dem Händedruck, mit dem Teilnehmer und Lehrer einstweilen Abschied nahmen. Ortsgruppenführer Plakolm sprach abschließend dem Schulleiter und der Frau Lehrerin Wellner seinen Dank für die so wohl gelungene Arbeit aus. Nach der Führerhebung sangen alle schöne Lieder und bei einem gemütlichen Beisammensein zeigte so mancher erst recht seine Kenntnisse in kleinen gutgesetzten Dankreden.

Ein Schritt vorwärts ist damit getan und alle werden sich Mühe geben, auf dem beschrittenen Weg weiterzumarschieren bis zum Enderfolg.

### Dorf- und Kindernachmittag in Haselbach

Zu Pfingsten führte der Ausbildungsjungzug des Fahnleins Rann zusammen mit der Jungmädels-Singschar aus Reichenstein in Haselbach bei Gurkfeld einen Dorf- und Kindernachmittag durch. Schon vor der angesetzten Stunde versammelte sich alt und jung auf der Spielwiese. Mit einem frohen Lied wurde der Dorfnachmittag eingeleitet. Dann folgte das Märchenspiel »Rumpelstilzchen«, ausgeführt von der Jungmädels-Singschar, das vollen Erfolg erntete. Lieder der Pimpfe und Jungmädels, offenes Singen, Erzählungen und lustige Kurzspiele der Pimpfe füllten das weitere Programm aus.

Am darauffolgenden Tage versammelten sich die Kinder von Haselbach und den umliegenden Dörfern zum Kindernachmittag, der gut gelungen war. Den schönsten Erfolg konnte natürlich wieder bei den Kindern der so beliebte Kasper Larifari Suppenlöffel er-

## „Südost-Europa und der deutsche Geist“

Dr. Janko Janoff spricht

Samstag, den 30. Mai spricht Dr. Janko Janoff, der mehrere Jahre im bulgarischen Unterrichtsministerium tätig war und jetzt einen Lehrauftrag an der Universität Berlin hat, auf Einladung des Steirischen Heimatbundes in Marburg über das Thema »Südost-Europa und der deutsche Geist«. Von sich selbst erzählt Dr. Janoff:

»Ich wuchs inmitten einer alpbäuerlichen, sagenumwundenen Landschaft des Balkans am Fuße des Rhodopegebirges auf, wo einst Orpheus mit seiner Harfe die wilden Tiere besänftigte. In der Nähe liegt Thrazien — die Urheimat des Dionysos. Die Landschaft hat sich mit meinen Jugendträumen verschmolzen. Sie durchdrang auch alle meine späteren Visionen, mein kultisches Gefühl für den Rhythmus der Sprache und für das tragische Leben.

Schon sehr früh las ich in dieser urwüchsigen und verzauberten Welt die deutschen Dichter und später Nietzsche, mein erschütterndes Erlebnis. Mein Weg ging nach Deutschland; dieses Land wurde für mich etwas Heiliges. In Leipzig, Freiburg und Heidelberg studierte ich deutsche Literatur und

## Standesbeamter - ein verantwortungsvolles Amt

Ein Lehrgang im Kreis Cilli.

Im Zuge der Ausrichtung der Standesbeamten in der Untersteiermark fanden vom 18.—21. Mai zwei je zweitägige Lehrgänge der Standesbeamten und stellvertretenden Standesbeamten des Kreises Cilli im Sitzungssaal des Kreishauses in Cilli statt. In Vertretung von Landrat Dorfmeister eröffnete Regierungsrat Dr. Hecke die Lehrgänge mit begrüßenden Worten an die Vortragenden und die Teilnehmer. Der Gauverwalter des Reichsverbandes der Standesbeamten Deutschlands für den Reichsgau Steiermark, Standesbeamter und Stadtmann Vecsey, Graz, sprach über Aufgebotsverfahren, Ehevoraussetzungen, Eheschließungen, Familienbucherträge und die von den Standesbeamten im Anschluß daran durchzuführenden Mitteilungen und Hinweise.

Standesbeamter Stark, Gleisdorf, sprach über die Beurkundung von Geburten, Sterbefällen, Vaterschaftsanerkennungen und die sich für den Standesbeamten aus den Beurkundungen ergebenden Aufgaben. Die Standesbeamten üben ein verantwortungsvolles,

aber schönes Amt aus. Sie verwalten durch das Personenstandsgesetz, das Ehegesetz, die Rassengesetze, das Ehegesundheitsgesetz und damit zusammenhängende Rechtsgebiete einen Wesensbestandteil der nationalsozialistischen Rechtsordnung. Die Lehrgänge dienten daher der einheitlichen Ausrichtung und fachlichen Weiterbildung der Standesbeamten, die Gelegenheit hatten, Zweifelsfragen zur Sprache zu bringen.

Den beiden Veranstaltungen wohnte der Sachbearbeiter des Landratsamtes als Vertreter der Aufsichtsbehörde bei, der Gelegenheit nahm, zu verschiedenen Fragen zu sprechen, die sich aus der Zusammenarbeit der Standesbeamten mit der Aufsichtsbehörde ergeben. Er übermittelte den Vortragenden, die aus der Praxis für die Praxis sprachen, für ihre wertvollen und anschaulich dargebotenen Ausführungen den Dank der Standesbeamten und der Aufsichtsbehörde und schloß die Lehrgänge mit dem Gruß an den Führer.

### Einheitlicher Einsatz und Mobilisierung aller Arbeitskräfte

Ein Generalbevollmächtigter für die Durchführung des Führererlasses beauftragt

In der soeben erschienenen Nr. 81 des Verordnungs- und Amtsblattes des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark wird der Führererlass über einen Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 21. März 1942 bekanntgegeben. Hierin wird eine einheitliche Steuerung des Einsatzes aller verfügbaren Arbeitskräfte und die Mobilisierung aller noch unausgenutzten Arbeitskräfte im Großdeutschen Reich einschließlich des Protektorats, des Generalgouvernements und der besetzten Gebiete gefordert.

Diese Aufgabe wird der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Reichsstatthalter und Gauleiter Fritz Sauckel, durchführen. Er untersteht dabei unmittelbar dem Beauftragten für den Vierjahresplan. Zur Durchführung seiner Aufgaben stehen ihm die Abteilungen Lohn und Arbeitseinsatz des Reichsarbeitsministeriums und dessen nachgeordnete Dienststellen zur Verfügung.

Dem Generalbevollmächtigten obliegt es, die Arbeitsbedingungen (Lohnpolitik) der im Reichsgebiet eingesetzten Arbeitskräfte nach den Erfordernissen des Arbeitseinsatzes zu regeln. Er ist Organ des Vierjahresplanes und kann dem Beauftragten für den Vierjahresplan Vorschläge zur Einführung neuer oder zur Abänderung bestehenden Rechtes machen.

Zur Durchführung seiner Aufgaben stehen ihm die Weisungsrechte an Obersten Reichsbehörden, ihre nachgeordneten Dienststellen, die Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, an den Reichsprotektor, den Generalgouverneur, die Militärbefehlshaber und die Chefs der Zivilverwaltung zur Verfügung.

m. Waldbrand aus Unvorsichtigkeit.

Am 21. 4. 1942 arbeitete der Besitzer Rudolf Ermut in Schober, Kreis Marburg, in seinem Walde. Er säuberte den Waldboden vom herumliegenden Abfallholz und Reisig, das er am Waldrande verbrannte. Dabei war er so unvorsichtig, daß das Feuer in den Wald übergriff. Er selbst war nicht mehr imstande den Brand zu unterdrücken. Erst durch die Mithilfe der herbeigeeilten Nachbarn konnte der Waldbrand gelöscht werden.

## „Jeder von uns muss heute das Letzte geben“

Dr. Ley vor den Rüstungsarbeitern Salzburgs und Tirols

»Jeder von uns muß heute das Letzte geben. Dieser Kampf der Nation geht uns alle an. Keine Anstrengung kann zu groß sein, um das deutsche Volk nun für alle Zeiten vor der Bedrohung aus dem Osten zu schützen. Die Menschheit muß endgültig von der jüdischen Herrschaft befreit werden. Wir wollen das Schicksal diesmal so wenden, daß alle Opfer unserer Geschichte ihre Rechtfertigung finden.« Diese Worte rief Dr. Ley den Schaffenden der Rüstungswirtschaft in den Gauen Salzburg und Tirol zu, als er dort am Dienstag und Mittwoch kriegswirtschaftliche Produktionsstätten in Begleitung der Gauleiter Dr. Scheel und Hofer besuchte und zu den Gefolgschaften über die großen politischen Zusammenhänge unseres Freiheitskampfes sprach.

Dr. Ley konnte sich davon überzeugen, daß auch die Volksgenossen in den Rüstungsbetrieben dieser Gauen äußerste Hingabe und unermüden Fleiß aufbringen, um des gerade in diesen Tagen wieder so erfolgreichen Kampfes unserer Soldaten würdig zu sein. »Der Angriffsgedanke unserer Soldaten ist nach diesem unvorstellbaren östlichen Winter ungebrochen. Auch die Heimat wird immer stärker in ihrem Willen zum Durchhalten und glaubt unerschütterlich an den endgültigen Sieg der deutschen Fahnen.«

Auf einem Appell der politischen Leiter des Gaues Salzburg umriß Dr. Ley die gegenwärtigen und künftigen politischen Aufgaben und die besondere Bedeutung der Partei in diesem geschichtlichen Ringen unseres Volkes.

Vom 1. bis 15. Juni 1942:

**Altkleider- und Spinnstoffsammlung!**  
Auch die Untersteiermark nimmt daran teil!

### Behelfsmäßige Zahnpflege

Ist heute leider unvermeidlich, weil die erhöhte Nachfrage nach den bekannten und beliebten Zahnpflegemitteln, wie Chlorodont, größer ist als die zugehörige Herstellungsmöglichkeit. Die Hauptsache ist, daß abends und morgens der Mund kräftig ausgespült wird und die Zähne und Zahnwurzflächen gründlich von allen Speiseresten befreit werden. Möglichst einmal im Jahre sollte außerdem eine vorbeugende Zahnuntersuchung durch den Zahnarzt oder Dentisten stattfinden.

1025

### Kleine Chronik

m. Feierliche Trauung des Amtsbürgermeisters von Rast. Im Heim der Deutschen Jugend in Rast fand am 22. Mai die feierliche Trauung des Amtsbürgermeisters von Rast, Pg. Emil Vogl, mit Fräulein Stefanie Mayer aus Deutschfeistritz statt. Beim Eintreffen vor dem Jugendheim wurde das Brautpaar in Begleitung des Landrates Töschler und der Trauzeugen mit Fanfarenrufen und Trommelwirbel der Deutschen Jugend empfangen. In dem festlich geschmückten Saal war der gesamte Führerstab der Ortsgruppe Rast des Steirischen Heimatbundes mit Ortsgruppenführer Dr. Aladar Doboczky an der Spitze, Vertretern der Gendarmerie, der Feuerwehr usw. und sämtliche Angestellten des Bürgermeistersamtes von Rast und zwei Mädelingscharen, aus Marburg und Rast versammelt. Der Trauungsakt, von Gemeinde-Aufsichts-Inspektor Stadler vorgenommen, war umrahmt von Liedern und Sprüchen der Mädelingscharen und Harmonium- und Klaviermusik und hinterließ bei den Volksgenossen aus Rast einen tiefen Eindruck, da dies die erste größere standesamtliche Trauung war, die seit der Befreiung der Untersteiermark in Rast vorgenommen wurde.

m. Spielplanänderung im Stadttheater. Am Samstag, den 31. Mai, wird statt der Operette »Der blaue Heinrich« die Operette »Der Graf von Luxemburg« von Franz Lehár, gegeben. Zur Erstaufführung des musikalischen Lustspiels »Lisa, benimm dich!« sei noch bemerkt, daß Gretl Popp, für eine erkrankte Kollegin einspringend, ihre gesangliche wie schauspielerische gleich vorzügliche Darstellung der Bella in knappstem Zeitraum meisterte. Das gleiche gilt für Otto Blikenberg, der, durch anderwärtige Verpflichtungen beansprucht, seine bestens durchgeführte Rolle sozusagen aus dem Ärmel schüttelt.  
M. v. V.

m. Aufsuchen und Gewinnung von Bitumen. In Nr. 81 des Verordnungs- und Amtsblattes des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark wird eine Verordnung über das Aufsuchen und die Gewinnung von Bitumen in der Untersteiermark bekanntgegeben. Danach bedarf das Aufsuchen und die Gewinnung von Bitumen in jeder Form oder von bitumenhaltigen technisch verwertbaren Gesteinen der Genehmigung des Reichsstatthalters und Gauleiters Uiberreither. Alle Schurfrechte, die vor dem 14. April 1941 erteilt wurden, sind mit Wirkung von diesem Tage an erloschen.

### Das unbeschriebene Blatt

Der Marquis de Sevigné hatte sich mit dem Schriftsteller Montesquieu erzürnt.

Dieser beschloß, seinen Gegner zu ärgern. Er veröffentlichte ein umfangreiches Buch mit dem Titel: »Memoiren und Taten des Marquis de Sevigné.«

Wenn man das Buch aufschlug, entdeckte man darin lediglich — unbeschriebene weiße Blätter.

Sport und Turnen

Deutsche Jugend verwalte das grosse Erbe!

Aufruf des Reichssportführers zum Reichssportwettkampf

Der Reichssportführer und Obergemeinschaftsführer Hans von Tschammer und Osten erläßt zum Reichssportwettkampf der Hitlerjugend am 30. und 31. Mai nachstehenden Aufruf:

„Der deutsche Soldat hat an allen Fronten im Kampf gegen eine haßerfüllte Welt die Kraft und Unbesiegbarkeit unserer Nation erhärtet.

Ihr, deutsche Jungen und Mädchen, seid als Träger der Zukunft unseres Volkes dazu berufen, daß große Erbe zu verwalten und zu verteidigen, das eure Väter und Brüder mit höchster Tapferkeit und heldenhaftem Opfermut auf den Schlachtfeldern des gegenwärtigen Krieges erkämpften.

Das höchste Gut, das ihr besitzt, ist eure Gesundheit, Stärke und Leistungsfähigkeit. Ein Volk kann nur bestehen, wenn es eine starke und stets einsatzbereite Jugend sein eigen nennt. Die verantwortungsvolle Pflege dieses Gutes ist die größte Aufgabe, die ihr zu erfüllen habt.

Diese Forderung sollt ihr auch in diesem Jahr wieder beim Reichssportwettkampf unter Beweis stellen. Die große sportliche Kundgebung soll aller Welt zeigen, daß die deutsche Jugend in der Heimat begeistert ihre Pflicht erfüllt und sie auch durch ihren Einsatz einen Teil zur Erreichung des großen Zieles beiträgt, an dessen Ende der Endsieg steht.“

Wer wird Bannmeister 1942?

Vorbereitungen des Bannes Marburg-Land für die Sportwettkämpfe am 13. und 14. Juni in Marburg

Mit den ersten Frühlingstagen ist auch die Deutsche Jugend wieder auf die Sportplätze und Wiesen gezogen, um die Besten für die ersten Sportwettkämpfe des Bannes am 13. und 14. Juni zu ermitteln. So wurde in den letzten Monaten erbittert um den Bannsieger im Fußball sowie um die Stamm-Meisterschaften im Wehrwettkampf im KK-Schießen gerungen. Die Ergebnisse der jeweiligen vier Mannschaften des Bannes und Unterbannes Windischgraz liegen bereits fest.

Auch die Mädelsgruppen üben fleißig für die Schauvorführungen, bei denen Gymnastik- und Tanzgruppen ihr Können zeigen werden. Die besten Leichtathleten, Fuß- und Handballspieler sowie Schwimmstaffeln werden um den Titel des „Bannmeisters 1942“ antreten. Singscharen der Mädchen sowie ein Spielmännchen und zwölf Fanfarenzüge der Deutschen Jugend werden die Wettkämpfe umrahmen.

Die Austragung der Bannwettkämpfe findet am Reichsbahnplatz statt, wo zur Unterbringung der Teilnehmer, die von Windischgrätz, Gonobitz, Windischgraz, Mahrenberg usw. anreisen, Zelte aufgestellt sind. Diese beiden Wettkampftage, an denen die Deutsche Jugend ihr Können zeigen wird, sollen allen Jungen und Mädchen ein sportliches Erlebnis bleiben.

Betreibungs-Rennen der Marburger Radfahrer

Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet die Radfahrervereinigung Edelweiß in der Sportgemeinschaft Marburg des Steirischen Heimatbundes anlässlich der Erinnerung an die Befreiung der Untersteiermark am Sonntag, den 31. Mai 1942 auf der Strecke Marburg—Mahrenberg—Marburg ein Radrennen der Untersteier, an dem alle Radfahrer der Untersteiermark ihre Beteiligung zugesagt haben. An dem Rennen werden die altbewährten Kämpfer der Radfahrervereinigung Edelweiß wie Stefan Roßmann, Johann Gregoritsch, Ludwig Maschera, Bergmeister Heinrich Losinschegg u. a. m. teilnehmen. Der Start erfolgt an der Kreuzung der Taurischerstraße und Urbanigasse, und geht das Rennen über Gams nach Mahrenberg. Das Ziel befindet sich am Ausgangspunkt des Rennens.

Der deutsch-rumänische Tenniskampf auf der Berliner Rot-Weiß-Anlage brachte am Pfingstsonntag die Begegnung der beiden Landesmeisterinnen Ursula Rosenow und Magda Burac. Die Rumänin siegte mit 7:5, 1:6, 6:4 Göpfert und Roderich Menzel rangen Tanasescu—Vinicius Rurac mit 6:4, 5:7, 6:4, 6:1 nieder. Im gemischten Doppel siegten Magda Rurac—Tanasescu gegen Margarethe Käppel—Graf Baworowski mit 6:3, 8:6 und brachten Bukarest damit in 3:2-Führung.

Zweite Zwischenrunde zur Fussballmeisterschaft

Für die am 7. Juni zur Durchführung gelangende zweite Zwischenrunde zur deutschen Fußballmeisterschaft wurden folgende Paarungen vorgenommen:

Blau-Weiß Berlin gegen VfB Königsberg in Berlin;

Vienna Wien gegen SC Planitz in Wien;

Schalke 04 gegen SS Straßburg in Gelsenkirchen;

Kickers Offenbach gegen Werder Bremen in Frankfurt.

Gradjanski siegt in Sofia. Sofias bedeutendstes Fußballereignis an den Pfingstfeiertagen war das Gastspiel der Agrarier Gradjanski. Die Kroaten spielten in großer Form eine Sofioter Stadtmannschaft mit 6:1 in Grund und Boden.

Für die Frau

Hausfrau — merke dir

Man beseitigt eine ständige Staubquelle in der Wohnung, wenn man mindestens alle acht Tage mit einem feuchten Lappen auf allen Schränken und hohen Regalen Staub wischt. Auch die oberen Türleisten, Spiegel usw. gehören zu bösen Staubsammlern. Bei jeder Erschütterung fällt von oben Staub nieder.

Müssen wir ein Kleidungsstück an einer Stelle ausbessern, die recht sichtbar liegt, dann ziehen wir dazu aus einem Saum ein paar Fäden des gleichen Stoffes heraus und können so die Ausbesserung fast unsichtbar machen.

Aufgewärmtes schmeckt besser und ist nahrhafter, wenn es nicht direkt über der Flamme erhitzt wird, sondern wenn man es in einem Wasserbade erwärmt.

Bettlaken werden stets in der Mitte zuerst schadhafte. Es ist dann vorteilhaft, solche Laken in der Mitte quer zu teilen und mit den beiden Endteilen zusammenzusetzen, die kaum abgenutzt sind. Beim Bettbezug ist es das obere Ende, das sich schneller müde scheidet als das untere, an dem die Knopfleiste sitzt. Da machen wir es dann so, daß wir die Knopfleiste sauber abschneiden, sie oben einsetzen und das untere Ende zunähen.

Seefische sind stets mit kaltem, Süßwasserfische stets mit kochendem Wasser aufzusetzen. Gesalzen werden Fische stets erst kurz bevor sie vom Feuer genommen werden. G. Werther

Wie verdunkeln von 21<sup>30</sup> bis 4<sup>30</sup> Uhr!

Wirtschaft

USA verschrotten die Kraftwagen. Der Eisenmangel in den Vereinigten Staaten verschärft sich derart, daß, wie der Kriegsproduktionsausschuß ankündigte, innerhalb der nächsten 30 Monate die Hälfte der noch im Betrieb befindlichen Automobile verschrottet werden muß.

Wolframangel in England. Unter den Metallen, deren Beschaffung England mit seiner fortschreitenden Abschneidung von den überseeischen Lieferländern brennende Sorge bereitet, steht Wolfram mit in vorderster Reihe. Die »Times« berichtet, daß man heute in England keine andere Möglichkeit zur Gewinnung dieses Metalls sehe, als in der Sammlung und Aufbereitung von wolframhaltigem Schrott. Diese Tatsache sei um so schwerwiegender, als Wolfram zur Legierung und Härtung von Stahl vor allem für die Ma-

Inventur im Medizinschrank

Wie viele längst verfallene Arzneipackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gerufen. Nun aber fünftig erst die angedeuteten Bedingungen aufbrauchen, bevor eine neue gefaßt wird! Denn heute müssen Heilmittel reiflos verwertet werden, auch

Silphoscalin-Tabletten. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, das es braucht. Carl Bühler, Konstanz. Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thythal.

schienenproduktion unentbehrlich ist. In dieser Not hat der britische Beschaffungsmister das Land aufgefordert, alle Maschinen und Stahlteile mit Wolfram-Legierung, die gegenwärtig nicht unbedingt gebraucht würden als Schrott zur Verfügung zu stellen.

Europa hat genügend Weizen

Roosevelts Projekt eines Zusammenschlusses überseeischer Weizenproduzenten bedroht nur Englands Versorgung

Der Krieg hat in Übersee zu einem Rückgang der Getreideanbauflächen geführt. Australien insbesondere liegt schon in der Kriegszone, Einberufungen und verstärkter Arbeiterbedarf für die Kriegsindustrie führen zu einem Mangel an Landarbeitern. Auch in Kanada und anderen Weizenländern wird der Rückgang der Anbauflächen mit dem allgemeinen Kriegszustand erklärt. Roosevelt möchte den letzten Zustand dazu benutzen, um ein internationales Weizenabkommen zustande zu bringen, das nach dem Willen seines Schöpfers eine ausgesprochen antieuropäische Tendenz haben würde. Ihm kommt es in der Hauptsache darauf an, die überseeischen Märkte für die Zeit nach dem Kriege unter Kontrolle zu bekommen.

Die Nahrungsfreiheit Europas

Inzwischen hat Kontinentaleuropa seine wahre Aufgabe entdeckt. Der Zusammenhalt der einzelnen Volkswirtschaften untereinander ist gewährleistet, sodaß Europas Markt schon als einheitlich aufgefaßt werden darf. Das heißt, Europa besitzt u. a. weitgehend Getreide-Autarkie, war es doch schon vor dem Kriege in der Lage, sich zu etwa 90 v. H. mit Nahrungsmitteln aus eigener Erzeugung zu versorgen. Man darf bei der Beurteilung der europäischen Nahrungskapazität nicht in den Fehler verfallen, England mit in die Rechnung einzubeziehen. Das geschieht aber meist, wie Staatssekretär Herbert Backe in seinem neu erschienenen Buch »Um die Nahrungsfreiheit Europas« auseinandersetzt. Man habe nicht den Kontinent, sondern Europa mit Einbeziehung Englands zum Ausgangspunkt der Berechnungen über Nahrungsmittelzuschüsse gemacht.

Ohne die Sowjetunion und die Randstaaten, aber eben auch ohne England ist für Kontinentaleuropa eine Weizenerzeugung von 46 Mill. to zu veranschlagen. Der Bedarf ist 48 Mill. to. Es besteht somit ein Einfuhrbedarf von lediglich 2 Mill. to. So verändert sich das Bild, wenn man die absolute Einfuhrabhängigkeit der britischen Insel aus der Rechnung herausnimmt. Für Roggen ist, wie eingeschaltet sei, die Einfuhrabhängigkeit im Normalzustand noch geringer. Werten wir

die Ziffern der gesamteuropäischen Weizenerzeugung in diesem Sinne, dann ergibt sich, daß die ständige Drohung der überseeischen Weizenländer, Europa könne ohne den überseeischen Zuschuß nicht bestehen, gar nicht für Kontinentaleuropa stimmt.

Weitere Steigerung der Erträge

Eine schlechte Ernte genügt jedoch, um das Gleichgewicht zu stören. Deshalb ist trotz des Krieges in ganz Europa angestrebt worden, die Anbauflächen trotz aller Schwierigkeiten noch zu erweitern. Nach dem Kriege wird es Aufgabe der Landwirtschaftsführer sein, durch Verbesserung des Saatgutes und der landwirtschaftlichen Betriebstechnik die Erzeugung Schritt um Schritt zu steigern. Dieses Programm steht fest, auch wenn die neuen Gebiete im Osten allmählich wieder ihre Produktionskraft zurückgewinnen und insbesondere die Ukraine zur allgemeinen europäischen Getreidebilanz beisteuern wird; in diesem Jahre hat die Ukraine zunächst die Aufgabe, sich selbst und die kämpfende Truppe zu ernähren.

Es kommt aber nicht nur darauf an, die Eigenproduktion so zu steigern, daß sich die Weizenlücke schließt. Die Ernten müssen groß genug werden, dem wachsenden Wohlstand Raum zu geben und um den nötigen Puffer gegen Mißernten zu schaffen. Die neuen Ostgebiete werden eine wesentliche Hilfe sein. Trotzdem kann das übrige Europa seine Erzeugung noch steigern. Bleiben beispielsweise doch die Hektarerträge der fruchtbaren Länder des Donauraumes weit hinter den Hektarerträgen im Weizenanbau Deutschlands, Hollands oder Dänemarks zurück. Frankreich wiederum hat seit Jahren seinen Acker sträflich vernachlässigt und könnte eines Tages wieder das werden, was es von Natur aus sein soll, ein Weizenüberschußland.

Roosevelts neuestes Projekt, der anglo-amerikanischen Weizenpool, um den seit Jahren verhandelt wird, ohne daß er zustande kommt, kann Europa also nicht mehr schrecken. Es besiegelt nur die englische Abhängigkeit.

Prima

Simmentaler Kühe

trächtig und mit Kälbern, sind ab

Samstag, den 30. Mai

im Gasthof Wlachowitsch, Marburg wieder zu verkaufen.

Verkaufe auch gegen Zahlung der Landstelle Graz.

Wirtschaftlerin

zur Verköstigung von ca. 10 Personen, ferner erfahren im Gemüsebau und Hühnerhaltung, von Forstgut gesucht. Angebote unter genauer Bekanntgabe der bisherigen Tätigkeit unter »Vertrauensstellung« an Anzeigestelle H. Sax, Marburg, 4862

Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß der Verkehr nicht gefährdet werden kann; er muß ferner sein Verhalten so einrichten, daß kein anderer geschädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidlich behindert oder belästigt wird.

Zum sofortigen Eintritt gesucht:

Ein Kraftwagenlenker

welcher auch guter Kutscher und Pferdepfleger ist.

Ein junger Wirtschaftsgehilfe

welcher alle Arbeiten mitmacht.

Ein Schallerehepaar

für kleineren Besitz, das alle Arbeiten mitverrichtet.

4863 Bewerber, welche Mitglieder des Steir. Heimatbundes sind und gut deutsch sprechen, richten ihre Eilangebote an den Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums, Abtlg. Zwischenbewirtschaftung, Marburg/Drau, Tegetthofplatz 1.

Steirischer Heimatbund

Kreisverwaltung Marburg (Stadt) Land, Amt Volkbildung

Berufserziehungswerk

Wichtig für jeden Betrieb

Der »Kaufmännische Schriftverkehr«

Wissen Sie als Geschäftsmann, daß Inhalt und Form Ihrer Briefe ein Spiegel Ihres Geschäftes und ein wichtiges Mittel zum Erfolge sind?

Das Berufserziehungswerk hat einen neuen Lehrgang begonnen, zu dem sofort Anmeldungen noch entgegengenommen werden können. Behandelt werden die äußere Form der Geschäftsbriefe, ihre verschiedenen Arten, bezogen auf unterschiedliche Geschäftsvorfälle, Anfrage, Angebot, Verbund, Auftragsbestätigungen usw.

Voraussetzung für diese Lehrgänge ist die vollkommene Beherrschung der deutschen Sprache.

Zeit: Dienstags und Freitags von 19 bis 21 Uhr, Preis für den Gesamtlehrgang von 40 Stunden = RM 10.50.

Anmeldungen im Berufserziehungswerk, Marburg/Drau, Beethovenstraße 4. 4837

DANKSAGUNG

Anlässlich des furchtbaren Schicksalsschlages, der uns getroffen hat, ist uns so viel Anteilnahme gezeigt worden, daß wir außerstande sind, jedem einzelnen persönlich zu danken. Wir bitten daher, unseren Dank für die prachtvollen Blumenspenden, für die große Zahl der uns zugekommenen Beileidskundgebungen sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beisetzung auf diesem Wege entgegen zu nehmen. 4842

Margit und Maria Heintz

**Stadttheater Marburg/Drau**

Donnerstag, den 28. Mai, 20 Uhr  
**Der Graf von Luxemburg**  
 Operette in drei Akten von Franz Lehár

Freitag, den 29. Mai, 20 Uhr  
 Geschlossene Vorstellung der Lehrerinnenbildungsanstalt 4852  
**Lieder- und Tanzabend**  
 Kein Kartenverkauf! 1852

**Steirischer Heimatbund, Bundesführung**  
**Arbeitspolitisches Amt Handwerk**

**Untersteirischer Handwerker-Wettkampf 1942**

Zu diesem Thema spricht der Kulturreferent und Leiter des Handwerkerwettkampfes, Pg. Harwalik,  
 Freitag, den 29. Mai 1942 um 20 Uhr,  
 im Heimatbundsaal in Marburg.

Alle Handwerker des Kreises Marburg, Meister und Gesellen, werden aufgerufen, sich an dieser grundlegenden Veranstaltung zu beteiligen.

**BURG-KINO** Fernruf 22-19  
 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

**Brüderlein fein**

Ein Wien-Film im Verleih der Bavaria-Filmkunst  
 Verleih G. m. b. H. — Marie Harell, Winnie Markus,  
 Jane Tilden, Hans Holt, Hermann Thimig, Paul Hörbiger

Für Jugendliche unter 14 Jahre nicht zugelassen!  
 Neueste deutsche Wochenschau! Kulturfilm!

**ESPLANADE** Fernruf 25-29  
 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

**Geheimakte W. B. 1** 4677  
 Für Jugendliche zugelassen!

**Frankenbad bei Rann**  
 heisseste Therme der Untersteiermark  
 59° C  
 eröffnet die Saison am 1. Juni

Zimmerpreise RM 1.50 bis RM 3  
 Vollständige Verpflegung von RM 3.20 angefangen  
 Pauschalkuren von 10 Tagen angefangen von RM 65  
 Pauschalkuren von 20 Tagen angefangen von RM 117.

In den Pauschalpreisen sind Wohnung, Verköstigung, Bad und eine ärztliche Untersuchung einbegriffen.

Das Bad liegt in landschaftlich reizender Umgebung inmitten eines Naturparkes völlig staubfrei und gewährt schon durch seine Lage für überreizte Nerven sichere Erholung und Genesung.

Die radioaktive Hypertherme ist bekannt für die ausgezeichneten Kurerfolge bei allen rheumatischen Erkrankungen sowie insbesondere Ischias, zu hohem Blutdruck und bei allen Frauenleiden.

Gegenindikationen sind Herz- und Lungenerkrankungen.

Anfragen sind zu richten an **Graf Attems'sche Gutsverwaltung Rann**, Telefon Rann 2, Telegramme: Attems Rann. Schnellzugsstation Rann/Save und Brückl (Dobova). 4274

**Kassierin**

für Spezialewaren-Geschäft wird gesucht. — Zuschriften unter »Ehrlich und verlässlich« an die Verwaltung. 4829

**Achtung! Wichtig!**

**Soeben erschienen:**  
**Verordnungs- und Amtsblatt**  
 des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
**Nr. 81 vom 19. Mai 1942**

**INHALT:**  
 Erlaß des Führers über einen Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 21. Mai 1942  
 Anordnung zur Durchführung des Erlasses des Führers über einen Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 21. März 1942  
 Verordnung über das Aufsuchen und die Gewinnung von Bitumen in der Untersteiermark vom 12. Mai 1942  
 Verordnung über das Photographieren und sonstige Darstellungen verkehrswichtiger Anlagen in der Untersteiermark vom 14. Mai 1942  
 Verordnung über die Einführung des Mietrechtes in der Untersteiermark vom 14. Mai 1942  
 Verordnung über die Anforderung von Wohnungen und Geschäftsräumen in der Untersteiermark vom 14. Mai 1942  
 Anordnung über das Verbot der Einfuhr von Wildgeflügel aus dem Auslande vom 5. Mai 1942  
 Bekanntmachung über den Grenzübergang an der deutsch-italienischen Grenze  
 Bekanntmachung über die Preisbildung im Warenverkehr mit der Untersteiermark vom 13. Mai 1942  
 Bekanntmachung, betreffend Bezugsregelung, Änderung der Mehl- und Backwarenordnung vom 1. April 1942  
 Bekanntmachung, betreffend Gartenbauwirtschaft in der Untersteiermark vom 27. April 1942  
 Bekanntmachung, betreffend Milch- und Fettwirtschaft in der Untersteiermark vom 27. April 1942  
 Bekanntmachung, betreffend die Ordnung der Getreidewirtschaft in der Untersteiermark vom 7. Mai 1942  
 Bekanntmachung, betreffend die Eierwirtschaft in der Untersteiermark vom 13. Mai 1942  
 Einzelpreis 25 Rpf.

**Nr. 82 vom 23. Mai 1942**

**INHALT:**  
 Bekanntmachung über die Musterung für den Wehrdienst und den Reichsarbeitsdienst in der Untersteiermark vom 21. Mai 1942  
 Zweite Bekanntmachung über die Erfassung für den Wehrdienst in der Untersteiermark vom 21. Mai 1942  
 Bekanntmachung über die Übertragung der Preisbildung im Liegenschaftsverkehr auf nachgeordnete Behörden vom 20. Mai 1942  
 Einzelpreis 5 Rpf.

**Erhältlich beim Schalter der Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.**  
**Marburg/Drau, Badgasse 6**

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«  
 IN CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei  
 IN PEITAU, Herr Georg Pichler, Ungartorgasse  
 und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar)  
 Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

Tegethoffgymnasium in Marburg (Drau)  
 Verein der Freunde des Gymnasiums in Graz

Donnerstag, den 28. Mai 1942, Beginn 20 Uhr  
 Kasinosaal des Stadttheaters

**Hölderlin-Abend**

mit Vorträgen aus Werken des Dichters Friedrich Hölderlin aus Anlaß seines 100. Todestages  
 Es spricht **Peter Otten**, Städt. Bühnen Graz  
 Einleitende Worte:  
 4529 Prof. Dr. Mewaldt, Universität Wien  
 Eintritt frei!

*Im höchsten  
 Grad von  
 Zufriedenheit  
 NEOKRATINETTEN*

Ein Röhrchen mit 10 kleinen Neokratin-Tabletten (Neokratinetten) kostet 53 Rpf.  
 Eine Hilfe bei leichteren Schmerzen verschiedener Art.  
 Nur in Apotheken! 4594

**Kleiner Anzeiger**

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das letzte gedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 25 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf.

Rpf. für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in »Kleinen Briefmarken«) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

**Verschiedenes**

**Tausche** schöne, moderne Zweizimmerwohnung mit Dienstbotenzimmer gegen Dreizimmerwohnung mit Dienstbotenzimmer, mit Komfort im 1. oder 2. Bezirk. Anträge unter »Südseite« an die Verwaltung. 4868-1

**Privatkapital!** Suche 4000 RM zwecks Deckung der Hypothekenschuld, kurzfristig, vollkommene Sicherheit. Offerte unter »Schöner Besitz« an die Verwaltung. 4851-1

**Schöner Kinderschleiwagen gegen Fahrrad** zu tauschen gesucht. Kobale bei Kottbek, Oberrotwein, Fasangasse. 4855-1

**Vielfältigungen, Lichtpausen, fertigt** an Kowatsch, Marburg, Herrngasse 46. Fernruf 23-85. 4367-1

**Haus mit Gemischtwarengeschäft** in Marburg zu kaufen gesucht. Antr. unter »Lebensfähig« a. d. Verw. 4615-1

**Realitäten**

**Suche Gasthaus oder Weinsteube** zu pachten, auch ohne Wohnung. Zuschriften unter »Tüchtig 10« an die Verw. 4856-2

**Zu kaufen gesucht**

Kaufe ein **Damentaxi**. Anträge unter »Dringend« an die Verwaltung. 4865-3

**Briefmarken-Sammlung** von Europa oder Übersee, nur mittleres oder größeres Objekt, Einzelmarken, Sätze und dergl. kauft Privatmann. Angebote erbeten an Buchsachverst. Hackstock, Graz, Naglergasse 59. 4877-3

**Schöne Bilder und Möbel** kauft Kunsthandlung Karbeutz, Marburg 3, Tel. 2642. 3816-3

*Ernähre dein Kind mit »Eisfak«*

Die Kleinen gedeihen dabei vorzüglich, werden widerstandsfähig und machen den Eltern Freude. 2104

**Für unsere Scheffleiteerin**

suchen wir dringend  
**1 gut möbliertes Zimmer**  
 Eilangebote an die Verlagsleitung der Mbg. Ztg. 4098

**Stellengesuche**

Wünsche gegen volle Verpflegung in einem Gutbetrieb oder Geschäft in der Umgebung von Marburg unterzukommen. Unter »Landdienst« an die Verw. 4836-7

**Handelgehilfe** der Gemischtwaren- und Landesproduktbranche, ältere Kraft, sucht entsprechende Stelle. Zuschriften unter »Gute Kräfte« an die Verw. 4861-7

**Tüchtiger Verkäufer** der Gemischtwarenhandlung sucht Stelle in Marburg oder Umgebung. Anträge unter »Verkäufer« an die Verw. 4849-7

**Offene Stellen**

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Sofort für Mädchen oder Köchin für alles. Vorzustellen täglich zwischen 1 und 4 Uhr nachmittags bei Paltauf, Grazerstraße 27. 4876-8

**Bedienerin** für ganzen Tag mit Kost wird mit 1. Juni aufgenommen. Vorzustellen zwischen 13 und 15 Uhr Frauen-gasse 2/1, rechts. 4866-8

**Kanzleiaushilfskraft** für Schreibmaschinenschreibarbeiten für ca. einen Monat dringend gesucht. Anzufragen bei der Baufirma Kiffmann, Marburg/Drau, Mellingerstr. Nr. 25. 4817-8

**Brave, nette Kellnerin** sowie Mädchen für alles wird aufgenommen: Vollgruber, Marburg, Hindenburgstraße 17. 4870-8

**Kontoristin** mit Buchhaltungskurs, auch Anfängerin, gute Rechnerin, mit schöner Handschrift, wird aufgenommen. Offerte sind zu richten an A. Meuz, Eisenhandlung, Marburg. 4638-8

**Weibliche Kanzleikraft** mit Deutschkenntnissen, vertraut mit allen Kanzleiarbeiten, flink, für Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnissen, Referenzen, Lichtbild und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Kurverwaltung Bad Radein. 4785-8

**Wachmänner** für die besetzten Gebiete im Westen gesucht. In Betracht kommen in erster Linie Rentner, Pensionisten und einsatzfähige Invalide, sowie auch Arbeitskräfte, welche nicht in einem festen Arbeitsverhältnis stehen. Bewerber, welche bereits in einem kriegswichtigen Arbeitsverhältnis stehen, oder dafür in Frage kommen, scheiden aus. Unbescholtenheit ist Voraussetzung. Anfragen sind an die zuständigen Arbeitsämter zu richten. Nähere Auskünfte durch die Dienststelle in Graz, Sackstraße 27, Tel. 42-42, Thiel Rudolf, Werbeleiter. 2609-8

**Armbanduhr** bei Pesek, Rotwein, verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Kowatsch, Marburg, Herrngasse 46. 4854-9

**Karls J.** konnte Sie telefonisch nicht erreichen, bitte um genaue Anschrift. Unter »Glücksmanne« an die Verw. —10

**Lehrjunge** wird aufgenommen. Franz Ambrosch, Bau- und Galanteriespenglerei in Drauweiler, Zwertendorferstraße Nr. 2, Marburg. 4875-8

**Deutschsprechende Hausgehilfin** für hochmoderne Wohnung für sofort gesucht. Erkundigungen bei Lindemann, Hotel »Morane«. 4874-8

**Verkäuferin und Lehrling** gesucht für Mode-, Wäsche-, Wirk- und Kurzwaren. Max Pucher, Marburg, Herrngasse 19. 4840-8

**Friseurin** wird per sofort oder später aufgenommen. Dobai, Marburg, Herrngasse 38. 4864-8

**Dienstmädchen**, deutschsprechend, mit etwas Kochkenntnissen gesucht. Anzufragen 12-13 täglich, Schwarzgasse Nr. 4. 4794-8

**Hausgehilfin**, tüchtig, tagsüber, oder Bedienerin wird sofort aufgenommen. Anfrage in der Verw. 4814-8

**Geprüfte Fußpflegerin** gesucht, ins Haus kommend. Adresse in der Verw. Aus-sprache von 2 bis 4 Uhr nachmittags. 4867-8

**Näherinnen** werden aufgenommen. Wäschefabrik Hido, Lang & Lichtenöcker, Cilli-Unterkötting. 4835-8

**Näherinnen** werden aufgenommen. Vorzustellen täglich zwischen 8 und 12 Uhr vormittags bei »Zora«, Konfektionsfabrik, Marburg, Josefstraße 45. 4388-8

**Strumpfwarenfabrik** Heilenstein, Ges. m. b. H., Inhaber Theodor und Stefanie Reiser, Heilenstein bei Cilli, sucht zum sofortigen Eintritt eine **perfekte Stenotypistin**, die auch flott Maschinenschreiben kann und die deutsche Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrscht. Angebote sind direkt an die Firma zu richten. 4783-8

**Funde - Verluste**

**Trafikanten, Achtung!** Raucherkarte auf den Namen Karl Megliz verloren. Abzugeben beim Fundamt Marburg. 4880-9

Am Pfingsttag nachmittags wurde von St. Martin bis zum Burgwald bei Wurmberg ein **Wettermantel** samt Kapuze verloren. Der ehrliche Finder möge selben im Geschäft Krainz (St. Martin) gegen Belohnung abgeben. 4850-9

**Armbanduhr** bei Pesek, Rotwein, verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Kowatsch, Marburg, Herrngasse 46. 4854-9

**Korespondenzen**

Karla J. konnte Sie telefonisch nicht erreichen, bitte um genaue Anschrift. Unter »Glücksmanne« an die Verw. —10